

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
15 (1889)**

29.3.1889 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087513)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 75.

Freitag, den 29. März 1889.

15. Jahrgang.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Königin erlebten gestern Morgen von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Regierungsgeschäfte und besuchten um 9 1/2 Uhr überraschend die Fabrik von Ludwig Löwe u. Co. in der Hollmannstraße, um sich zu überzeugen, ob für die Arbeiter die nöthigen Schutzmaßregeln an den Maschinen getroffen seien. Im Gefolge seiner Majestät befand sich der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Bökler. Um 10 1/2 Uhr verließ Seine Majestät nach dem Schlosse zurück, konferirte bis 11 1/2 Uhr mit dem Vize-Admiral Frhrn. v. d. Goltz und dem Kapitän z. S. Flügel-Adjutanten Frhrn. von Senden, arbeitete von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant von Hahne, nahm alsdann militärische Meldungen entgegen und ertheilte demnachst den Mitgliedern der Familien von der Marwitz, von Kleist und Graf Goetzen, sowie dem Major a. D. von Hagen, welcher die Ehre hatte, die Orden des verstorbenen Generals Grafen Reithardt von Oeseinow zu überreichen, die nachgesuchte Audienz. Zur Mittagstafel um 1 1/4 Uhr war der kommandirende General des XI. Armeekorps, v. Grolman, geladen. Um 3 Uhr ertheilten Beide Majestäten verschiedenen Damen, welche um ihre Vorstellung bei Hofe gebeten hatten, die nachgesuchte Audienz. Um 3 3/4 Uhr fuhr Seine Majestät nach Schloß Bellevue, stieg dort zu Pferde und unternahm einen Spazierritt durch den Tiergarten. Um 6 Uhr begab sich Seine Majestät zum Diner beim Fürsten Bismarck.

Der Kaiser verweilte bei dem gestrigen parlamentarischen Diner bis 10 Uhr, unterhielt sich mit allen Abgeordneten, die er sich einzeln vorstellen ließ, lebhaft über Reichstagsangelegenheiten, insbesondere über das Marinewesen, die Altersversicherung, das Genossenschaftsgesetz. Den Zentrumsabgeordneten v. Hüne zeichnete er besonders aus durch Verleihung des Rothen Adlerordens 2. Kl. Der Kaiser trug Marineuniform. Bei der Tafel saß derselbe zwischen dem Präsidenten von Levetzow und der Fürstin Bismarck. — Graf Herbert Bismarck kehrte Sonnabend zurück. (W. 3.)

Freiherr von Barabücker, der am 26. d. M. in Berlin im Alter von 80 Jahren verstarb, war vor 1866 ein entschiedener Gegner der deutschen Einheit unter Preußens Führung, von dieser Zeit an aber wandelte er sich um und zwar gänzlich. Es ist ihm dies zum Ruhme in das Grab nachzusetzen.

Zum Stellvertreter des Reichskommissars für Ostafrika ist nach der „Berl. V. 3.“ Major Liebert vom großen Generalstabe ernannt worden. Seine vornehmste Aufgabe ist zunächst die Vollständigung der Ausrüstung, sowie die Nachschube zu leiten. Zunächst betrifft diese Thätigkeit die Abfertigung der 5 Schiffe, welche am 27. d. M. aus dem Hamburger Hafen absegeln und desjenigen Schiffes, das von Antwerpen auslaufen soll.

Die „Post“ schreibt: Die Auszeichnung, die dem Freiherrn v. Huene zu theil geworden, hat in parlamentarischen Kreisen insofern Aufsehen erregt, als dies, so weit bekannt, der erste Fall ist, daß parlamentarische Verdienste um den Staat durch einen Orden anerkannt werden. Wie verlautet, erwähnte Se. Majestät der Kaiser beim Ueberreichen der Dekoration die Verdienste des Frhrn. v. Huene um die Bewilligung der Marinekredite.

Die Regierung soll in einer Resolution aufgefordert werden, durch hohe Eingangszölle die Branntweineinfuhr in die Kolonien von Westafrika zu erschweren.

In jüngster Zeit ging durch die Tagespresse die Mittheilung, daß von den rheinisch-westfälischen Großindustriellen an den Reichstag die Bitte gerichtet worden sei, die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter, auszusetzen, bis wegen der stitlichen und finanziellen Ergebnisse der Kranken- und Unfallversicherung längere Erfahrungen gemacht seien. Eine solche Petition soll in der That an den Reichstag gerichtet werden, sie geht aber nicht von den rheinisch-westfälischen Großindustriellen aus, sondern von den Vorstehenden einiger in Köln befindlichen Krankenkassen; zum Mindesten haben eine Theilnahme an der Petition diejenigen Großindustriellen abgelehnt, welche eine maßgebende Stellung in den großen wirtschaftlichen Vereinen einnehmen bezw. gewohnt sind, an den Beschlüssen derselben mitzuarbeiten. Diese Vereine werden sich am 30. ds. in der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller zu dem erwähnten Gesetzentwurf und zu den Beschlüssen der Kommission des Reichstages äußern; es war daher auch nicht anzunehmen, daß die der rheinisch-westfälischen Großindustrie angehörenden Mitglieder der Vereine den zu erwartenden Beschlüssen der Generalversammlung durch Unterzeichnung der in Rede stehenden Petition vorgreifen würden.

(Die schwedische Regierung) beabsichtigt, die Geschworenen gerichte einzuführen; der betr. Gesetzentwurf soll auch bereits vollständig ausgearbeitet sein. Bevor derselbe jedoch den Ständen vorgelegt wird, sollen erst Erfahrungen über die Thätigkeit der Schwurgerichte gesammelt werden. Zu diesem Zweck ist Professor Hagerup aus Christiania hierher geschickt worden, welcher gestern und heute den Sitzungen beigewohnt hat. Der Herr Professor ist der deutschen Sprache so vollkommen mächtig, daß er den Verhandlungen ohne Schwierigkeit folgen kann.

Ueber die wissenschaftliche Beobachtungsstation in Kamerun wird der „Weser- Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Nach brieflichen Mittheilungen ist der Chef der Station, Premier-Lieutenant Kumbt, trotz des auf dem ersten Zuge entfahrenen Mißgeschicks wieder ins Janere aufgebrochen. Dasselbe dürfte Dr. Buntgraf von seiner Station am Elephantensee aus gethan haben. Der Stationsarzt scheint vor praktischer Thätigkeit nicht zur Jaangriffnahme wissenschaftlicher Arbeiten zu kommen. Da der Botaniker Braun nach Deutschland heimgekehrt ist, ist jetzt an wissenschaftlichem Personal

nur noch der Zoologe Dr. Weissenborn in Kamerun anwesend. Ueber die Thätigkeit der beiden zu Forschungszwecken im Togogebiete stationirten Herren ist seit langer Zeit keine Nachricht in die Öffentlichkeit gedrungen. Man kann daraus schließen, daß die Arbeiten dort ihren ruhigen Gang nehmen.

Aus Kamerun ist die erste Sendung Cacao hier eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Produkt erweisen, wie es besser nicht auf den benachbarten Inseln Fernando Po zu gewonnen wird. Auch die Nachrichten über die Tabakpflanzungen lauten recht günstig.

Hamburg, 25. März. (Zur Wigmann-Expedition.) An der Fertigstellung des Dampfers „Mar“ wird auf der Janssen u. Schmilinsky'schen Werft eifrig gearbeitet. Ebenso bietet die Widderhorst'sche Werft Alles auf, um den „Vulkan“ zur Ablieferung bereit zu stellen. Der die Ausrüstung überwachende Marine-Devingenieur Hofsfeldt wirkt auf die schnelle Ablieferung der Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände hin. Es ist jetzt in Aussicht genommen, die Schiffe nicht, wie früher bestimmt war, gleichzeitig abgeben zu lassen, sondern zuerst die „Martha“ zu expediren, und dann den „Mar“ mit dem „Vulkan“ folgen zu lassen. Der „Besud“ soll später allein folgen. Die „Martha“ hat noch am Sonnabend mit dem Einbringen von 1000 t Kohlen, die sie als Fracht nach Ostafrika bringen soll, und mit der Uebernahme von 600 t Kohlen für ihren eigenen Gebrauch in die Bunker begonnen. Es gelangen nur deutsche Kohlen zur Verladung. Gestern Mittag begann auch die Uebernahme der von Berlin hierher gesandten Kollis, welche Einrichtungsgüter, Möbel u. s. f. für Zanibar enthalten, ferner wurde auch der Proviant übergeben. An Getränken wird Pilsenerbier, Apenniner Exportbier, Harzer Sauerbrunnen u. s. eingenommen. Die Abfahrt der „Martha“ soll am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen. Dies Fahrzeug ward im Jahre 1884 von Georg Howald in Kiel für Rechnung des Stettiner Lloyd als Auswandererschiff gebaut. Beim Kontrakte des Lloyd hat Howald dasselbe wieder übernommen und es jetzt an Rudolph Wahl jr. in Mannheim, der von Wigmann mit der Uebernahme eines passenden Schiffes für den Transport seiner in Egypten angeworbenen Truppen und der Offiziere nach Zanibar beauftragt ist, gechartert. Die Offiziere werden in den elegant ausgestatteten Kajüten Unterkunft finden, während für die 75 Unteroffiziere im Zwischendeck des Hinterschiffes ein großer Raum bestimmt ist. An den Wänden desselben sind die Kojen, je zwei über- und vier nebeneinander aufgestellt. Die Truppen werden in dem ersten Deck Quartier bekommen. Vom Marine-Depot in Wilhelmshaven sind am Sonnabend die Geschütze für den „Mar“ und den „Vulkan“ eingetroffen. Die Geschützrohre nimmt die „Martha“ mit, die Lafetten sind den Werften überliefert worden, um sie auf den genannten Dampfern aufzustellen. Jedes Fahrzeug erhält eine Revolverkanone, die vorn am Steuerbord aufgestellt wird. Sie ruht auf einem großen gußeisernen, an Deck befestigten Regel, der oben ein Messinglager trägt, in dem das Geschütz leicht nach allen Seiten gedreht werden kann. Das zweite Geschütz, welches jeder Dampfer führt, liegt auf einer mit Rollen versehenen Lafette. Die Ausrüstung der Schiffe mit allen Gebrauchsgegenständen wird nur von hiesigen Geschäften ausgeführt. Alle für die von Antwerpen abgehenden, zur Expedition gehörenden Dampfer „Harmonie“ und „München“ bestimmten Ausrüstungsgegenstände sind am Sonnabend mit dem Dampfer „Viola“ nach Antwerpen gesandt worden. (Hamb. K.)

Hamburg, 27. März. Der für die Wigmann'sche Expedition angeworbene Dampfer „Martha“ ist heute Vormittag vom Kirchenpaar-Duoi aus abgegangen. Als sich der Dampfer in Bewegung setzte, stimmten die an Bord befindlichen Mannschaften das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Das auf dem Duoi versammelte zahlreiche Publikum rief den Abfahrenden donnernde Hochrufe nach. Sobald der Dampfer die freie Elbe erreicht hatte, brachte einer der auf demselben befindlichen Offiziere ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches alle an Bord befindlichen Personen begeistert einstimmten.

Kiel, 25. März. Die Antwort Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich auf die Adresse der Stadt Kiel lautet, nach dem „Kiel. Tagebl.“: Der Magistrat und die Stadtverordneten von Kiel haben uns in warmen Worten freundliche Glückwünsche und die Theilnahme der Bewohner der Stadt an unserem Elternglück ausgesprochen. Wohl dürfen wir dessen überzeugt sein, daß gerade in dieser Zeit Gedanken treuester Liebe und Anhänglichkeit unserm Königlichem Hause zugewendet und mit der Erinnerung an die so tief betrauertem Monarchen verknüpft sind, unter deren großväterlichem und väterlichem Segen uns so reiches und schönes Glück erbliht ist, daß dieses Glück in den preussischen und deutschen Landen, besonders auch in der uns so lieben Stadt Kiel, einen so warmen Wiederhall findet, gereicht uns zu hoher Freude. Wir werden es auch niemals vergessen, wie die Häuser der Stadt sich überall festlich schmückten, als die Geschütze der deutschen Marine die Geburt unseres Sohnes verkündeten. Wohl sucht und findet unser Kaiser und sein Haus die Heimath in allen preussischen und deutschen Landen. Unser Sohn aber wird mit uns in besonderer Anhänglichkeit der Stadt stets zugethan sein, in deren altem Schlosse seine Wiege gestanden und sein, will's Gott, gesegnetes Leben begonnen hat. In diesem Sinne danken wir dem Magistrat und den Stadtverordneten für die uns dargebrachten Wünsche und erwidern dieselben mit der Versicherung, daß der Wohlfahrt der Stadt unsere lebhafteste Theilnahme stets zugewendet ist. Schloß Kiel, den 24. März 1889. Heinrich, Prinz von Preußen. An den Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Kiel.

Wiesbaden, 27. März. Die Kaiserin von Oesterreich trifft bestimmt nach Atern hier ein. Sie wünscht sich unbedingt einer Wiesbadener Kur zu unterziehen. Ihre Bemühungen, eine einsam gelegene Villa zu erlangen, werden eifrig fortgesetzt.

Augsburg, 26. März. Zwei hier beschäftigte, aus Böhmen zugezogene Fabrikarbeiter sind wegen sozialdemokratischer Agitation aus Baiern ausgewiesen worden.

### Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 27. März. Zur Begründung seines Antrages auf Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände wies Frhr. v. Huene (Z.) darauf hin, daß das Prinzip des Antrages schon 1868 bei Einführung der Grundsteuer-Gesetzgebung und seitdem öfter Anerkennung gefunden habe; die beiden Hauptpunkte seien Entlastung der Kommune und Reform der Steuern. Ganz zu Unrecht unterschiebe man dem Antrage agrarische Tendenzen; er behandle lediglich eine Frage der Gerechtigkeit, wofür in der Kommission sicherlich eine Verständigung zu erhoffen sei. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum). Gegen den Antrag sind 6, für denselben 12 Redner gemeldet. v. Meyer-Arnswalde wendet sich gegen den Antrag, welcher darauf hinausgehe, dem Staate seine strengste Einnahme, die Grund- und Gebäudesteuer, zu entziehen. Ein solches Verlangen sei nicht zu billigen, sei nicht konservativ, sondern leichtfertig. Der Antrag sei am besten ohne Kommissionsberathung von vornherein abzulehnen. Humann (Z.) spricht sich für den Antrag aus. Frhr. v. Jellitz (fc.) erklärt, der Weg des Prinzipiell durchaus nicht verwerflichen Antrages sei theils überhaupt nicht, theils zur Zeit nicht gangbar. v. Kröcher erblidet in dem Antrag Huene den ersten ernstlichen Versuch zur Entlastung der Landwirtschaft. Der Vorwurf agrarischer Begehrlichkeit, wie ihn die freisinnige Partei und Presse gegen die Landwirtschaft erhebe, sei durchaus nicht berechtigt; bedenklich sei allerdings der Steuerausfall, welchen der Staat erleiden würde. Redner schließt sich dem Antrage Jellitz auf Ueberweisung an eine Kommission an. Dr. Ganeccerus (ul.) würde gegen die kommissarische Berathung nichts einzuwenden haben.

### Ausland.

Wien, 27. März. Sowohl Sziraggy gestern gegen 8 25 stimmte, steht seine Ernennung zum Justizminister unmittelbar bevor. Diese Ernennung bedeutet die Verstärkung des Kabinetts nach der demokratischen Seite, wie die Ernennung des Grafen Szapary die Verstärkung desselben nach Seite des reichen Hochadels. — Man hält hier den Tod des Königs von Holland für ganz nahe bevorstehend.

Pest, 27. März. Wie schon gemeldet, ist das Wehrgesetz gestern endgiltig zur Annahme gelangt. Die §§ 24 und 25 sind unverändert angenommen mit 253 gegen 144 Stimmen, ebenso wurden auch die Amendements der Liberalen mit großer Mehrheit angenommen. Die Oppositionellen unterlagen.

Paris, 27. März. Der Liquidator der „Société Ostauze“, Levaqueur, überreichte heute Vormittag den Bericht. — Dem Journal „Paris“ zufolge hätte die richterliche Befürde auf diesen Bericht hin beschlossen, das Informationsverfahren zu eröffnen.

Paris, 27. März. Nachdem die bisherigen Anmeldungen zum Umtausch der 5 proz. konsolidirten russischen Eisenbahnanleihen von 1870, 1872, 1873 und 1884 den dafür reservirten Betrag erheblich übersteigen, können Anmeldungen nur noch für den getauschten 1871er Jahrgang entgegengenommen werden.

Paris. Das Ministerium hat gestern einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher den Offizieren des Land- und Seeheres den außerordentlichen Gebrauch ihrer Uniform und Titel verbietet. — Auf Antrag des Generals Lewal hat der Kriegsminister dem Verband der französischen Luftschiffer einen Zuschuß gewährt, welcher demselben erlaubt, sein Kriegsmaterial zu vervollkommen.

Ein Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ betrachtet Herrn Antoinet's Ausichten unter einem zwar ganz speziellen, aber heftigen Gesichtspunkte: „Ein politischer Agitator, schreibt er, braucht hierzulande kein Redner zu sein, weder eigene Gedanken noch Gedächtnis für diejenigen Auserer zu haben, aber ein tüchtiger Esser muß er sein, sonst unterliegt er den Beschwerden eines Feldzugs von Festessen. Der arme Herr Antoinet hat sich seine Aufgabe, den Boulangerismus zu befördern, wohl kaum so schwierig vorgestellt. Das Schlaraffenland des tapferen Generals ist nicht etwa durch einen einfachen Ringwall von Reisbrot geschützt, wie das des Märchens, sondern um es zu erobern, sind ganze Bastionen getrüffelter Pasteten des kombinirtesten Küchengenieus zu nehmen, Braten, Fische, Torten und vol-au-vents jeden Kalibers zu bewältigen und die Chocals leichter und schwerer Weine auszuhalten. Um Boulanger mit einem Vankeltfeldzug von der Front aus anzugreifen, muß man also vor Allem mit einem robusten Magen ausgerüstet sein und selbst dann ist man nicht sicher davor, auf der Wählstatt zu bleiben. Herr Boulanger weiß ein Lied davon zu singen, welche Zumuthungen und Opfer das gastologische Martyrium einem politischen Kämpfer auferlegt. Er, dessen Gabel noch vor zwei Jahren Wunder verrichtete, die dem seligen Bismarck's Tränen der Nahrung entlockt haben würden, mußte vor einigen Tagen Herrn Köchlin-Schwarz, seinem Kollegen und Schützling, auf eine Einladung ablehnend antworten, und er blickt jetzt mit Neid und Verdruss auf die Leistungen Antoinet's, der es fertig gebracht hat, in vier Tagen drei Festessen zu präpariren — ohne die déjeuner dinatoires zu rechnen — und sich bis zum nächsten, wie der liebe Gott, nur einen Ruhetag gönnt. Wenn das so fort geht, wird ihn Antoinet zu Schanden essen. Trotzdem hätte der Anführer vielleicht gut daran, seine Kräfte und seinen Magen zu schonen. Die „saucie verte“ hat stärkere als den feinen zu Grunde gerichtet. Wöge er ihn für künftige Arbeiten bewahren und des Goethe'schen Spruches eingedenk bleiben, nach welchem nichts gefährlicher für den Menschen ist, als eine „Reihe von guten Tagen.“

Bern, 27. März. Der Nationalrath hat nach längerer Diskussion den Handelsvertrag mit Italien einstimmig gutgeheissen. Rom. Die „Riforma“ erklärt die Verträge der Deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultanate von Oopia für werthlos: „Die Bedingungen, welche der Schutzakt der Berliner Konferenz aufliegt, wenn die Verträge politische Geltung haben sollen, sind — ganz abgesehen von allen andern Umständen, durch welche die Konvention vom 26. Nov. 1885 annullirt oder hinfällig werden könnte — nicht erfüllt worden, aus dem Grunde vielleicht, weil man in Deutschland einfaß, daß die genannte Gesellschaft einen Ehrgeiz besaß, der über ihre Kräfte ging. Wie dem auch sei: es ist unbefristet, daß die Regierung des Königs in gesetzlicher Weise dem Protektorate zugestimmt hat, das ihm angeboten wurde, indem es sich zugleich gegenüber Dritten durchaus den Normen angepaßt hat, die in dem internationalen Verträgen bezüglich der Besitznahme und Protektorate-Erklärungen in Afrika aufgestellt worden sind.“

London, 27. März. (Unterhaus.) Sydney Burton brachte eine Resolution ein zu Gunsten der Berufung einer Konferenz der Mächte nach London bezugs Ergründung wirksamer Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, die Regierung sei unablässig bemüht, den Sklavenhandel mit Afrika zu beseitigen; an der dortigen Küste sei der Sklavenhandel zur See seit Monaten unterdrückt. Es sei nicht der geringste Grund, zu glauben, daß das Verhalten Deutschlands in Ostafrika zur Vermehrung des Sklavenhandels führe. Der Marquis von Salisbury habe die belgische Regierung im September v. J. aufgefordert, die Mächte zur Beschickung einer solchen Konferenz zu veranlassen. Belgien habe den Vorschlag angenommen, die Vorgänge in Ostafrika hätten jedoch die Unterhandlungen unterbrochen, die Frage sei deshalb verjagt worden. Die Regierung sei übrigens bereit, den Antrag Burton's anzunehmen, falls Burton denselben dahin abändere, daß die Regierung bei den Mächten anfragen möge, ob sie geneigt seien, die in Aussicht genommene Konferenz zu beschicken. Schließlich wurde der Antrag mit dieser Abänderung angenommen.

London, 27. März. (Unterhaus.) Auf einen Antrag Sydney Burton's betr. Berufung einer Konferenz der Mächte nach London bezugs Ergründung wirksamer Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels erklärte Ferguson, die Regierung sei unablässig bemüht, den Sklavenhandel in Ostafrika mit Unterstützung Deutschlands zu beseitigen. Es sei nicht der geringste Grund, zu glauben, daß Verhalten Deutschlands in Ostafrika führe zur Vermehrung des Sklavenhandels. Darauf wurde der Antrag dahin angenommen, daß die Regierung bei den Mächten anfrage, ob sie geneigt seien, die Konferenz zu beschicken.

London, 27. März. Lord Charles Beresford gab gestern Abend im Unterhause ein Discurs zu Ehren des Grafen Herbert Bismarck, der von dem Marineattaché Schröder begleitet erschien. Unter den Anwesenden befanden sich Ferguson, General Hamley, Viscount Cranborne, der Sohn Salisbury's, Balfour, Smith, Goschen und der Marine-Minister Hamilton.

London, 27. März. Das Verbot der Einfuhr lebendigen Viehes aus Deutschland ist soeben amtlich publizirt. Einer Information der deutschen Botschaft war es zu danken, daß schnelle Maßregeln getroffen wurden. Die Maul- und Klauenseuche wurde konstatirt an Schafen, die aus Hamburg und Bremen in Grimshy, Hull, London und Hartlepool ankamen.

Washington, 27. März. Harrison ernannte zum Gesandten in England Robert Lincoln, in Deutschland Murad Halstead, in Rußland Alan Thorndyke Rice.

Newyork, 27. März. Gaffon, Phelps und Bates, die amerikanischen Bevollmächtigten zur Berliner Samoakonferenz, reisen am 13. April nach Berlin ab.

San Sebastian, 27. März. Die Königin Viktoria ist hier eingetroffen. Bei der Begegnung mit der Königin von Spanien brach die zahlreich versammelte Menge in lebhaften Jubel aus.

Tokio, Am 10. Februar ist in Japan die neue Verfassung verkündigt worden. Die Feyer verlief sehr kurz. Alle, außer Prinz Schimadzu von Salzuma, erschienen entweder in japanesischer Uniform oder europäischer Tracht. Am Nachmittag war Truppenparade, der Kaiser fuhr mit der Kaiserin gegen allen Landesgebrauch in einer Kutsche. Abends waren große Feiern, bei welchen nach Landesart Tänze, auch Kriegstänze aufgeführt wurden.

### Marine.

SS Wilhelmshaven, 28. März. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 26. d. M. ist folgendes bestimmt: Der Rapt. z. S. Hartog ist von der Stellung als Kommandant S. M. Kreuzerboot „Sopie“ entbunden und der Korv.-Kapitän Balette unter gleichzeitiger Entbindung von der Stellung als Artillerieoffizier vom Platz und Vorstand des Artillerie-depots zu Friedrichsort zum Kommandanten S. M. Kreuzerboot „Sopie“ ernannt. Der Rapt.-Lieut. Freiherr v. Bynder ist von der Stellung als Kommandant S. M. Fahrzeug „Corely“ entbunden und zum Artillerieoffizier vom Platz und Vorstand des Artillerie-depots zu Friedrichsort ernannt. Zum Kommandanten S. M. Fahrzeug „Corely“ ist der Rapt.-Lieut. Gent ernannt. Die Marine-Unterzahlmeister Kükenad und Lemondowski sind zu Marine-Zahlmeistern befördert. — Korv.-Kapitän Balette wird mit dem am 15. April cr. früh von Brindisi abgehenden Dampfer nach Zanzibar abreisen. — Der Wechsel in dem Kommando S. M. Fahrzeug „Corely“ soll am 15. April cr. in Konstantinopel stattfinden. — Kapitän z. S. Thomfen hat sich zum Antritt seines Kommandos bei der Admiralität nach Berlin begeben. — Setonde-Lieut. im Seebataillon Mesfeld hat einen Urlaub bis zum 7. April cr. nach Straßburg angetreten.

Kiel, 27. März. Durch Admiralsverfügung sind für die Sommer-Indienststellungen folgende Zahlmeister-Aspiranten-Kommandierungen angeordnet worden: Zohlf, S. M. Aviso „Zieten“, Dietrich, S. M. Brigg „Musquito“, Vorpahl, S. M. Tender „Ulan“, Misch, S. M. Freg. „Pommerania“, Schmiedeberg, S. M. Minenschulschiff „Rhein“, Wolfske, S. M. Brigg „Kober“, Knaack, S. M. Aviso „Grille“, Wulff, S. M. Aviso „Fogel“.

— Kontreadmiral Heuser, welcher allgemein als Staatssekretär des neu zu errichtenden Reichsmarineministeriums angesehen wird, hat gestern die sonst dem Chef der Admiralität zustehende Wohnung im Admiralsgebäude bezogen. Kontreadmiral Heuser vertrat bekanntlich den Grafen Monts während dessen Erkrankung sowohl im Bundesrath als auch im Reichstage.

— Der Korvetten-Kapitän Jhn hat sich nach Beendigung seines Kommandos zur Dienstleistung bei der Admiralität bezugs Uebernahme des Kommandos S. M. S. „Grille“, nach Kiel begeben.

### Politik.

\*\* Wilhelmshaven, 28. März. Vor gut besetztem Hause hielt gestern Abend Herr Prof. Kirchhoff aus Halle a/S. seinen Vortrag über die Ausbarmachung der Kolonien, bei dessen Wiedergabe wir uns kurz fassen müssen, weil erstens der Raum in der heutigen Nummer allzu beschränkt ist, zweitens aber bereits über dies Thema in der Fachliteratur, sowie in der periodischen und Tagespresse viel geschrieben worden ist. Neues können wir den Lesern also nicht bieten. Der Herr Vortragende begann mit dem Hinweis auf das erhebende Gefühl, welches die deutsche Nation bei dem Gedanken beschleichen müsse, daß das deutsche Banner jetzt auch in der Südsee und in Afrika flattere; er betonte, wie dankbar unsere Nation dem großen Staatsmann dafür sein müsse, noch so grade zur rechten Zeit dem zu Macht und Glanz erstandenen deutschen Vaterlande auch zu Kolonien verholfen zu haben und zwar ohne Schwertstreich; auch wies er die Angriffe der Gegner der Kolonialpolitik zurück, die aus Habgier und Oppositionsgeist in ihrer abweisenden Kritik viel zu weit gingen, und gab schließlich eine Uebersicht von den Vortheilen, welche die

erworbenen Kolonien für das Vaterland besitzen. Falsch sei es, nur in solchen Kolonien alles Heil erblicken zu wollen, in welche sich der Ueberfluß der heimischen Bevölkerung abgeben lasse. Ueberfüllung sei ein relativer Begriff, es komme dabei auf das Land selbst an. Weite Länderstrecken ohne natürlichen Reichtum oder Industrie könnten schon bei einer geringen Bevölkerungszahl überfüllt sein, wogegen andere günstigere Gegenden von nur wenigen □-Meilen und bei einem hohen Prozentsatz der Bevölkerung dennoch nicht überfüllt wären. Man möge nur an die Industriebezirke Englands und des eigenen Vaterlandes denken. Nach den verheerenden Religionskriegen, nach dem Westfälischen Frieden hätte Deutschland alle Hände voll zu thun gehabt, um nur im eigenen Lande zu kolonisiren, die verwüsteten Fluren, die eingekerkerten Dörfer und die von der Kriegfurie entvölkerten Distrikte wieder zu bevölkern, und erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts hätte sich Deutschland mit den englischen Wettlern an der Kolonisation Nordamerikas stark betheiliget. Aber das Unglück sei, daß, wenn die Deutschen in englisch sprechende Regionen auswanderten, sie schon nach der 2. oder 3. Geschlechtsfolge Amerikaner oder Vollblutengländer würden. Nur in dem außertropischen Teile Südbrasilien hätte sich seit 200 Jahren eine nach vielen Tausenden zählende grunddeutsch gebliebene Bevölkerung erhalten, der man von Deutschland aus einen Zuwachs zuführen müsse, denn dort seien alle Bedingungen zu einem gesundem und glücklichen Dasein vorhanden. Die Regierung solle eigentlich die Auswanderung nach jener Gegend in die Hand nehmen, nach dem Beispiele der italienischen. Auch wir Deutschen könnten bereits von uns rühmen, daß, einschließlich unseres weiten Schutzgebietes und unseres Kolonialbesitzes, die Sonne in unserem Reiche, hinsichtlich der geographischen Lage, nicht untergehe. Am längsten verweilte Kolonien bei den Vorzügen des westafrikanischen Besitzes, dessen Klima ein ganz gesundes zu nennen sei, was die bekannten rheinischen Missionäre, welche mit Weib und Kind schon seit vielen Jahren dort haften und die sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuten, bewiesen. Das Land enthalte dort reiche Schätze, wenn sie nur gehoben würden. Freilich sei von der Landwirtschaft nicht viel zu hoffen, desto mehr aber von der Viehzucht, zumal wenn man Wasserbehälter zur Tränke nach Art der australischen Einrichtungen für das Vieh anlegte. Das Rindvieh gähle in Westafrika ganz ausgezeichnet, weswegen die Gesellschaft auch eine großartige Wollschlächterei plane, welche durch die Ausfuhr von geräucherter Fleisch nach den östlichen Küstengebietern riesigen Gewinn erzielen werde. Jeder Dohle würde 40 Mk. ab, man werde aber jährlich 30 000 Dohsen schlachten. Auch edle Schaafschafte seien dort akklimatisirt. Auch der Fischreichtum lasse sich glänzend verwerten, außerdem deke die Gesellschaft daran, den Strauß auf den weiten Grasflächen Westafrikas durch Zucht heimisch zu machen. Das Gefieder des Straußes repräsentire einen hohen Werth. Durch zweckentsprechende Einrichtungen lasse sich aber auch für die Landwirtschaft viel hoffen, was Australien beweise, das ehemals nur gut genug für Verbrecherkolonien geschienen habe und jetzt England auch durch die Landwirtschaft so große Schätze sichere. Das Kamerungebiet sei reich an Del- und Kopalsteinen, deren Benutzung Reichtümer einbrächte, auch der Baum, der Kautschuk liefert, sei in großer Menge in unseren afrikanischen Besitzungen anzutreffen, und es sei so die beste Aussicht, das für das deutsche Reich benötigte Kautschuk selbst zu gewinnen. Auch auf den Südpazifik sei die Kopalpalme zu finden, deren Rüsse geöffnet und zerklüftet die werthvolle Kopal liefern. Schon aus diesem Grunde wären die Inseln, trotz ihrer geringen Größe, höchst werthvoll. Auch die Kolonien sei als Kaffeepflanzung von großer Wichtigkeit. Wichtig werde auch der Anbau von Tabak und Kaffee in den Plantagenkolonien, wo zum Theil auch der Wein gedeihe. Die nach Millionen zählenden Schwarzen wären ebenfalls ein großer Schatz für die Kolonien, welche man mit Hilfe der Missionäre zur Arbeit zu gewöhnen hoffe. Möge nur „das Beten und Arbeiten“ richtig auseinandergehalten werden. Unser Kamerun- und östliches Gebiet enthalte den werthvollsten Reichtum in seinen zahlreichen Elefanten, welche die einzigen wären, die durch ihre großen Hauer erledlichen Gewinn abwürfen. Die indischen Elefanten befähigen entweder gar keine, oder doch nur ganz kleine Hahnzähne, die nur wenig Elfenbein lieferten. Nach alledem ergäbe sich ein glänzendes Resultat für die wirtschaftliche Verwerthung unserer Kolonien, das freilich Opfer koste, großartige Opfer! Aber dennoch würden sich diese Opfer reichlich verrentieren, sie würden dem deutschen Vaterlande eben so großartige Quellen an Einnahmen erschließen, und patriotisch sei es deshalb, einzutreten für die kolonialen Bestrebungen, die zum Segen Deutschlands führten. — An diesen Vortrag schloß sich dann noch eine Vorführung von sehr hübschen Nebelbildern durch Herrn Nebelini, der hauptsächlich mit der Kaiserferie einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Mehrfach lauter Applaus gab Kunde von der guten Aufnahme, welche diese Vorführungen fanden.

Der Vorstand des Gewerbevereins empfiehlt die Vorstellungen des Herrn Nebelini aufs Angelegentlichste.

†† Wilhelmshaven, 28. März. (Veteranenverein.) Wir wollen noch einmal auf den am Sonnabend, 30. d. M., in Burg Hohenzollern stattfindenden Festabend des hiesigen Veteranenvereins aufmerksam machen, der gewiß ein sehr gungreicher werden wird und dessen Einnahme für wohlthätige Zwecke bestimmt ist.

V Bant, 28. März. Die Kaiserliche Werft hat dem Gesuche des hiesigen Bürgervereins „Einigkeit“ betreffend Ausgabe von Fahrkarten für den Arbeiterzug gewillig. Die Ausgabe der Karten erfolgt nunmehr vom 1. April d. J. an den Nachmittagen im Bureau des Aufsichtsbearbeiter Eisenbahnstraße hierseits.

:! Bant, 28. März. In C. Zwingmanns Centralhalle findet demnächst eine musikalisch-theatralische humoristische Abendunterhaltung statt. Das hierzu aufgestellte Programm enthält meist urkomische, neue Sachen, deren Vortrag die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung erhalten muß.

?? Bant, 27. März. Wie weit oft die Uadernunft gewisser Mütter in Betreff der Erziehung ihrer Kinder geht, zeigt nachstehender vor dem Großherzogl. Schöffengerichte in Jever verhandelter Fall. Die Wittve S. aus R. ist wegen Verleumdung des Lehrers H. und wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Der Sohn derselben hat zur Strafe für seine Faulheit und Nachlässigkeit in der Schule wachstagen müssen, worüber sie dermaßen ergrimmt, daß sie in ihrer Aufregung in das betreffende Schulzimmer eintraug, um den Jungen zu befreien. Den Lehrer H., der sich dem Vorhaben widersetzte und sie aus der Schule verwies, hat die Angeklagte hierbei mit Schmähwörtern und durch die That beleidigt. Die dritte Person wird der ihr zur Last gelegten strafbaren Handlungsweise für schuldig befunden und zu einer Gesamtfangstrafe von 15 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Der Herr Amtsanwalt hatte eine Geldstrafe von 50 Mk. beantragt. — Außer diesem wurde ferner gegen den Zimmermann v. d. H. aus Neuende wegen Sachbeschädigung verhandelt. Derselbe wird mit 5 Mk. Geldstrafe, event. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Der schon mehrfach wegen Vergehens gegen das Eigenthum Anderer vorbestrafte Arbeiter B. aus H. wird wegen Betruges mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter D. aus S. wird wegen Verleumdung der Wittve G. mit 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Die Ehefrau P. wird wegen Verleumdung des Kaufmanns D. B. mit einer Geldstrafe von 5 Mk. event. 1 Tag Gefängniß bestraft.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Murik. (Ein freudiges Familien-Ereigniß) erlebte am vorigen Donnerstag ein 84jähriger Landgebräucher in Jörhove dadurch, daß ihm seine vor Jahresfrist angetraute 40jährige Gattin einen prächtigen Knaben schenkte. Nebenbei gesagt, hat der Alte bereits drei Frauen durch den Tod verloren, und jede hatte ihm zwei Kinder hinterlassen. (A. R.)

Oldenburg, 25. März. Gestern Nachmittag verstarb hier die Wittve des Geheimen Ober-Regierungsraths Scholz, welche das Alter von 101 Jahren und fast 3 Monaten erreicht hatte. (M.)

Oldenburg. Bei der Großhzgl. Oldenburgischen Eisenbahnverwaltung sind augenblicklich folgende Beamtenversetzungen zu verzeichnen: 1) Stationsverwalter Lambrecht von Augustfehn nach Bramsche; 2) Stationsverwalter Uhlhorn von Carolinenfel nach Augustfehn; 3) Stationsassistent Dreiling von Oldenburg nach Jever; 4) Stationsassistent Müller von der Güter-Expedition Oldenburg zur Stationsverwaltung daselbst; 5) Der Stationsassistent Ulland, seither in Jever, ist mit der Verwaltung der Station Carolinenfel beauftragt.

Oldenburg, 26. März. Dem Wirthe R. an der Denerstraße wurde von dem Hunde des Bau-Unternehmers W. an der Denerstraße das Gesicht zerfleischt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. R. begab sich gestern zu W. auf des Letzteren Hof, wo der Hund an der Kette lag. Derselbe riß sich los und zerriß R. das Gesicht, ohne daß er sich dagegen wehren konnte. Eine noch recht jugendliche Diebin entdeckte man vor einigen Tagen in einem 12 jähr. Mädchen, das von „Armen“ bei dem Landmann R. in Bloherfelde untergebracht ist. Dasselbe hatte sich zu hiesigen Malen den Schlüssel zum Geldbehälter zu verschaffen gewagt und so auf leichte Weise Geld an sich gebracht. Auch den Knecht des R. hatte sie bestohlen. Derselbe hat jedoch die Diebereien der jugendlichen Sünderin aus Licht gebracht. (S.)

Hannover, 25. März. Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Musikler Heinrich Willer, Fernroderstraße Nr. 10 wohnhaft, brang gestern Abend, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, gegen 3/4 Uhr in die Wohnung derselben, Elise geb. Böwe, verwittwete Hasselbrin, Mohlstraße 10, zweite Etage, und durchschnitt derselben nach ansehendem heftiger Gegenwehr die Halsschlagader an der linken Seite und brachte ihr einen Stich in das rechte Auge bei. Dieselbe schliefte sich noch auf den Vorplatz der 1. Etage und brach dort zusammen. Der z. Willer verschloß hierauf die Wohnung und entließte sich durch zwei Schüsse aus einem Revolver in den Mund.

Borkum, 23. März. Heute waren hier die Herren Bauministre Danneberg aus Emden und Buchhändler Haynel dabei, um den Ort zu einer von letzterem Herrn anzulegenden Eisenbahn zu besichtigen und festzustellen. Damit wird einem lange gefühlten und bei dem beständig sich steigenden Fremdenverkehr nicht wohl abzuweisenden Bedürfniß Rechnung getragen. Ferner will Herr Haynel hierseits eine Druckerei einrichten, um, dem Wünschen der Badekommission und der Badegäste bereitwillig entsprechend, die „Badezeitung“ hier drucken und täglich erscheinen lassen zu können. Borkum hat sich in dem letzten Jahre gewaltig gehoben und es sind alle Bedingungen vorhanden, welche unsere Insel in nicht zu fernster Zeit zu einem Seebade ersten Ranges machen werden.

### Vermischtes.

Allenstein, 26. März. Der Verkehr auf der Strecke von Neidenburg bis Soldau ist infolge Unterspülung durch Wasser bis auf Weiteres unterbrochen.

Sörliß, 26. März. Hier ist die Ueberschwemmungsgefahr vorüber. Das Wasser ist seit Mittag 2 Fuß gefallen. Die Umgegend hat schwer gelitten.

Nürnberg, 26. März. Das Hochwasser erfordert bereits die Einrichtung von Nothstegen inmitten der Stadt.

Sagan, 26. März. Der Bober steigt noch immer. Er hat jetzt 3,60 Höhe. Der Duois steigend ist mit 3,90 schon im Fallen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Danzig, 26. März. Heute Nachmittag hat die angeschwollene Rabanne oberhalb Dyra rechts und links Dammbrüche herbeigeführt. Der Eisenbahndamm und ein neu aufgeschüttetes 2. Geleise wurden von den Fluten weggeschwemmt.

Sörliß, 23. März. Die 17- resp. 14 Jahre alten Predigerstöchter Margarethe und Martha Hochschild wurden nach 7tägiger Verhandlung von der hiesigen Strafkammer wegen Bandenbistahls zu 9, resp. 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die mitangeklagte Mutter der Beiden wurde freigesprochen.

Loßathenka, 28. März. Zwei wilde Eber haben unlängst in der Umgegend von Loßathenka recht viel Unheil angerichtet. Sie entflohen, von Jägern verfolgt und drangen in ein Dorf ein, wo ein entgegenkommender Soldat von ihnen niedergedrückt wurde, hierauf stießen die Eber mit einem Waldhüter zusammen, den sie tödtlich verwundeten.

Belgrano, 22. März. Eine Schlange mit drei Köpfen, sein Nachkomme der Peruvianschen Hydra, auch nicht die alljährlich zur Hundtagszeit wiederkehrende „Seeschlange“, sondern ein 35 cm langer Natterchen, ist in diesen Tagen in Spanien an dem Ufer des Flüsschens Malabano von einem Landmann gefunden und der Behörde zur Ablieferung an das naturhistorische Museum übergeben worden. Das Thierchen hat an Stelle des üblichen Organ, 3 ganz entwickelte und anscheinend alle 3 regelrecht in ihren Organen funktionirte Köpfe, welche sich da absonderten, wo der erste Halsring sitzt; nur hat jeder Kopf statt zweier Augen je eines auf der Mitte der Stirn, aber ohne Augenlider. Der Landmann fand die Ringelhaute verwundet, wahrscheinlich von einem Vogelbiß, auf dem Wege liegend vor und lieferte sie noch in lebendem Zustande ab. (Hamb. Corr.)

London, 23. März. Die Negerprinzen Umstrete und Babu-iam, die beiden Indunas oder Generale des Königs Lobengula aus dem Matabeleland werden in einigen Tagen den großen Kanal, wie sie London nennen, wieder verlassen. Neben der Größe der Stadt haben ihnen die Rothrüde mit dem Pelzmägen imponirt. Ihre Einbrüche sind etwas komisch. Im Ringel-Tangel hielten sie die bunten bekleideten Chickens-out für die von der Königin abgesandte Ehrenwache und waren ungemein stolz auf die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit. In Shouburgh zeigte man ihnen die neuesten Geschenke und erlaubte ihnen, eine große Kanone selbst abzufeuern; das entzündete sie dergestalt, daß sie gleich nachher ihre abendlichen Kleider abstreiften und vor den erstaunten Generalen in tragischer Haltung einem Kriegstanz aufführten. Man zeigte ihnen so ziemlich alles Seltsamkeiten. Sie haben versprochen, ihrem König alles Interessante genau zu beschreiben; sie beschreiben jedoch, daß Lobengula ihnen als dem unwiderbaren Dingen erzählen; deshalb haben sie sich mit denjenigen Selbsterwürdigkeiten, die ihnen am meisten gefallen haben, photographiren lassen. Am meisten verblüffte sie das Telephon. Man wollte sie einen der Prinzen an ein Ende und ließ sie hineinreden, worauf sie ausriefen, die Weisheit hätten ein Instrument erfunden, das per se „Matabele“ zu reden im Staade sei. Die Mitglieder der „Aboorigines Protection Society“ gaben ihnen zu Ehren ein feines Frühstück, wobei sie sich der Sabela wie der Affegais bedienten. (Fris. Ztg.)

— (Falsche Dreimarkstücke) sind seit einigen Wochen stark im Umlauf, und zwar sind es 100er aus dem Jahre 1855 mit dem Bildniß König Friedrich Wilhelms IV., in großem, schlechtem Ge-

präge, welche massenhaft in unseren Geschäften und Kaufhäusern in Kurs gebracht werden. Namentlich stark wird die Königsstadt damit heimgeführt, und die Falschmünzer bedienen sich, um ihr Fabrikat umzuwechseln, zum Teil einiger Kinder, welche sie in die betreffenden Läden hineinschicken, um dann nach Erhalt des richtigen Geldes spurlos zu verschwinden; auch falsche Markstücke sind viel im Umlauf, ohne daß es der Kriminalpolizei gelungen ist, der systematisch arbeitenden Falschmünzergilde auf die Spur zu kommen.

(Zum Bewegen schwerer Geschütze durch Elektromotoren) hat sich die Firma Crompton u. Co. in Chelmsford ein Verfahren patentieren lassen. Unter der Plattform, welche die Kanone trägt, sind zwei Elektromotoren angebracht, von denen der eine die Plattform horizontal dreht, während der andere das Geschütz hebt und senkt. Mittels einer einzigen Handkurbel können beide Bewegungen nach Bedarf gleichzeitig ausgeführt werden, und kann das Geschütz in 25 Sekunden um 80° sich drehen und in 12 Sekunden gehoben oder gesenkt werden.

(Thierquälerei aus Eigennutz.) Der Verein der Aquariens- und Terrarienliebhaber in Berlin brachte in der Märzszung sehr interessante Beobachtungen über die sogenannten Kopfschwimmer zur Sprache. Es sind Fische und zwar speziell japanische Goldfische, welche eine ungewöhnlich starke Kopfbildung zeigen, bei allen Bewegungen den Kopf tiefer als den Schwanz tragen und oft längere Zeit förmlich auf dem Kopf stehen. Solche Fische werden das Paar mit 75 Mark bezahlt. Die Frage, ob dieser Zustand ein krankhafter sei, beantwortet der Direktor des zoologischen Gartens, Dr. Götz, dahin, daß es sich um eine künstliche Verkrüppelung handle, welche von den Züchtern dadurch erreicht werde, daß sie die Fische, mit dem Kopf nach unten, in enge Behälter gesteckt, groß ziehen. Hierdurch verkümmern die Schwimmblasen und die Fische sind wie mehr im Stande, die normale Lage einzunehmen.

Ein recht zärtlicher Gatte scheint der Schäfer Hallbergmoos in Freising zu sein, welcher vor einigen Tagen das folgende Inserat in das dort erscheinende Tageblatt einrückten ließ: „Aufgepaßt! Meine Frau ist mir entlaufen; der sie mir zurückbringt, kann sich auf eine Tracht Prügel gefaßt machen, und wer ihr etwas borgt, dafür bin ich nicht haftbar!“

(Religiöser Wahnsinn.) Bei der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs in Niederösterreich erschien vor einigen Tagen der Bürgermeister der Ortsgemeinde Rainberg und ersuchte die Anzeige, daß dort eine ganze, aus fünf Personen bestehende Familie irrsinnig geworden sei. Zwei Ärzte begaben sich in Folge dieser Meldung mit

zwei Irrenwärtern und Gensdarmen nach Rainberg. Als die Herren bei dem betreffenden Hause anlangten, unternahmen sie, da auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, einen regelrechten Angriff, wobei sie von einigen handfesten Bauerburschen unterstützt wurden. Sie drangen in die Küche ein und wurden von einem Schusse empfangen, welcher glücklicherweise Niemanden beschädigte. Nun entspann sich ein furchtlicher Kampf zwischen den Beamten und den Irren, wobei einer der Irrenwärter verlegt wurde. Die Irrenstüngen, welche furchtbar schreien, wurden schließlich überwältigt und gefesselt. In einer Ecke der Wohnstube kauerte ein Mädchen, welches die Wahnsinnigen einige Tage vorher an sich gelockt; dasselbe lebte, war jedoch nahe daran, dem Schicksal ihrer Peiniger zu verfallen. Sie erzählte, daß sie von der Familie festgehalten worden sei, und dann Alles mitmachen mußte, was die Irrenstüngen trieben. Drei Tage hindurch lebten dieselben nur von Brod und Äpfeln und genossen dazu gar nichts mehr. Tag und Nacht wurden unter Schreien die Heiligen angerufen, der Teufel und Alle, die mit ihm im Bunde stehen, verflucht. Ganze Nächte verbrachte die Familie knieend und das Kreuz sich küßend. Sie glaubte sich nämlich von einem alten Mütterchen „verhört.“

(Schlechte Ansicht für Nimrode.) Die Hasenjagd wird in diesem Jahre wohl wenig ergebnisreich werden, denn nach Berichten, welche aus allen Theilen des deutschen Reiches eintreffen, ist der 1. Satz Hasen zum größten Theil eingegangen.

(Wurst wider Wurst.) Ein Bauer aus der Nähe Kölns hatte einem Kölner Bäcker lange Zeit hindurch die nöthige Backbutter gebracht, immer acht Pfundige „Klütten“. Als der Bäcker aber die Butter einmal nachgewogen, hatte er gefunden, daß die Stücke um ein Pfund zu leicht seien, und sie nun bis zur Rückkehr des braven Landmannes stehen lassen. Der Bauer überzeugte sich dann, daß die Butter nur sieben Pfund wog und sagte: „Das stimmt, aber daraus bin ich nicht schuld, denn zu Hause habe ich kein Gewicht, sondern ich lege auf die eine Waagschale die Butter und auf die andere das „acht“-pfundige Brod, das ich von Euch mitnehme.“ — Tableau!

(Der Lehrer N. zu J. auf dem obdenburgischen Ammerlande), trotz gelegentlicher Heftigkeiten ein vortrefflicher Pädagoge, war — so erzählt man bei „T. N.“ — ein entschiedenem Gegner des Plattdeutschen und hielt sehr darauf, daß seine Schüler sich auch außerhalb der Lehrstunden immer in richtigem Hochdeutsch ausdrückten. Einst hatte ein Knabe starker Leibschmerzen wegen die Schule versäumen müssen. Als er wieder in der Schule erschien,

begegnete ihm schon auf der Vorbühne der Lehrer und fragte ihn sofort: „Junge, warum bist Du gestern nicht in der Schule gewesen?“ — Rasch entschuldigte sich der Befragte: „Herr Lehrer, ich schull Ehenen man feggen, ich harr gestern den ganzen Tag —“ — „Junge, willst Du Dich wohl hochdeutsch ausdrücken!“ — donnerte N. ihn an. — „Ja, Herr Lehrer“, antwortete der zitternde Knabe, „ich sollte Sie man sagen, ich hatte gestern den ganzen Tag solche — solche — Liebespein gehabt.“

### Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reducirt)	Lufttemper.		Wasser- u. Boden-temper.		Wind- u. Wetter.		Beobachtung.	
			0 Cels.	10 Cels.	0 Cels.	10 Cels.	Richt.	Stärke.	Grad.	Form.
März 27	2h Mrg.	780.0	4.0	—	—	R	5	10	cu	—
März 27	8h Mrg.	784.5	3.2	—	—	R	5	0	—	—
März 28	8h Mrg.	789.3	1.2	4.6	-0.4	R	2	0	—	—

Bemerkungen: 27. März: Am Tage zuweilen Regentropfen

Wilhelmshaven, 28. März. Kursbericht der Obdenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.		gelauft verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,30	108,35	108,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25	104,25
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	107,30	107,75	107,75
3 1/2 pCt. do.	104,30	104,85	104,85
3 1/2 pCt. Obdenb. Consols	103,—	104,—	104,—
4 pCt. Obdenburg. Kommunal-Anleihe	103,—	104,—	104,—
4 pCt. do.	Stücke à 100 Mk.	103,25	103,25
3 1/2 pCt. do.	do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Obdenb. Bodencredit-Pfandbriefe (hinbar)	102,75	103,75	103,75
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	101,80	102,35	102,35
3 pCt. Obdenburgische Prämienanleihe	136,50	137,30	137,30
4 pCt. Gutin-Kilbeker Prior.-Obligationen	103,—	104,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	102,70	103,25	103,25
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Francs und halber)	96,50	97,05	97,05
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorität rickshafn. à 105	103,50	103,50	103,50
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	91,70	92,25	92,25
4 pCt. Pfälzischer Stadt-Anleihe	84,80	85,45	85,45
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Anstalt	102,80	103,35	103,35
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	188,70	189,55	189,55
Wechs. auf London kurz für 1 Pfd. in Mk.	20,41	20,51	20,51
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21	4,21

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

### Bekanntmachung.

1. Die im Kasernenhaushalte nicht mehr verwendbaren eisernen, blechernen u. Utenstücken, sowie  
2. alte Baumaterialien, als: Kochmaschinen, eiserne Dosen u., sollen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.  
Es ist hierzu Termin auf

Donnerstag, den 4. April d. J.,

und zwar für die ad 1 bezeichneten Gegenstände **Vormittags 10 Uhr** auf dem hinteren Hofe der Stadtkaserne, und für die zu 2 bezeichneten **Nachmittags 2 1/2 Uhr** auf dem hinteren Hofe der früheren provisorischen Kaserne Nr. 3 (jetzt Verwaltungs-Gebäude), anberaumt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 27. März 1889.

### Kaiserliche Marine = Garnison = Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Depot sind am 1. April

### vier Arbeiter

(Handlanger) einzustellen. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Gebiende Leute der Matrosen-Artillerie-Abtheilungen erhalten den Vorzug.  
Meldung von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags auf dem Depotplatz. Wilhelmshaven, den 28. März 1889.  
Kaiserl. Minendepot.

### 3-jährig-Freiwillige

können sich beim **Seebataillon** zum 31. März cr. melden. Größe mindestens 1,67 m.  
Wilhelmshaven, 27. März 1889.

### Kommando des 2. Halbataillons des Seebataillons.

### Steckbrief.

Der Torpedomatrose **Hugo Topolinski** der unterzeichneten Compagnie hat sich am 24. d. Mts. Vormittags heimlich von der **Hull „Gazelle“** entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Es liegt daher gegen denselben der Verdacht der Fahnenflucht vor.  
Alle Zivil- und Militärbehörden werden hierüber ersucht, nach dem p. Topolinski Nachforschungen anstellen und denselben im Betretungsfall verhaften und hierher abliefern zu wollen.  
**Signalement.**  
Vor- und Zuname: **Hugo Konstantin Topolinski**.  
Geboren zu: **Bedlau**, Kreis **Stargard**, Reg.-Bez. **Stettin**.  
Alter: 22 Jahre 9 Monate 20 Tage.  
 Gestalt: groß.  
 Haare: dunkel.  
 Stirne: hoch.  
 Augenbrauen: dunkel.  
 Augen: grau.  
 Nase: gewöhnlich.  
 Mund: gewöhnlich.  
 Bart: Schnurre.

Fähne: vollständig.  
Rian: oval.  
Gesichtsbildung: oval.  
Gesichtsfarbe: blaß.  
Sprache: deutsch.  
Besondere Kennzeichen: Muttermal auf dem linken Arm.  
Anzug: blaue Tuchhose, Ueberzieher, Mütze mit Band mit der Aufschrift: „2. T. II. Kaiserliche Marine 2. T. II.“  
Wilhelmshaven, den 26. März 1889.  
Kaiserl. 2. Compagnie, II. Torpedo-Abtheilung.  
Krieg,  
Kapitän-Deutnant u. Compagnieführer.

### Bekanntmachung.

Die zweimalige Reinigung der Sammelkanäle in der Götter-, Koon-, Elisabeth-, Kaiser- und Obdenburgerstraße, sowie der beiden Sammelbecken an der Kronprinzenstraße soll als einem Unternehmer im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Sonntag, den 6. April,

Vormittags 11 Uhr,

in **„Burg Hohenzollern“** angelegt ist.  
Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Reinigungsarbeiten“ an den Unterzeichneten einzureichen, in dessen Geschäftszimmer die Bedingungen Wochentags von 9—12 Uhr eingesehen werden können.  
Wilhelmshaven, 27. März 1889.  
Der Kgl. Kreisbauinspektor.  
Vieder mann.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Heberolle der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt Wilhelmshaven für das Etatsjahr 1889/90 in der Zeit vom 29. März bis 7. April d. J. bei der königlichen Steuerkasse hier selbst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegt.  
Wilhelmshaven, den 28. März 1889.

### Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Im Bezirk des Meldeamts Wilhelmshaven werden nachstehende Frühjahrs-Kontrollversammlungen abgehalten:

- Zu **Wilhelmshaven** an der Ostfriesenstraße beim Exerzierhaufe am 10., 11. und 12. April d. J., und zwar:
  - Jahresklassen 1882 und 1883 am 10. April d. J., Vorm. 10 1/2 Uhr.
  - Ersatz-Reservisten, welche noch nicht geübt haben, am 10. April d. J., Nachmittags 3 Uhr.
  - Jahresklassen 1877, 1878 u. 1879 am 11. April d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr.
  - Jahresklassen 1884 bis einschließl. 1888 am 11. April d. J., Nachmittags 3 Uhr.
  - Jahresklassen 1876, 1880 u. 1881 am 12. April d. J., Vormittags 9 Uhr.
- Ersatz-Reservisten, welche bereits geübt haben, am 12. April d. J. Nachmittags 3 Uhr.

2. Zu **Sande** am 13. April d. J., Vormittags 10 Uhr.

3. Zu **Jever** am 13. und 15. April d. J., und zwar:

- Jahresklassen 1882 bis einschließl. 1888 am 13. April d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr.
- Jahresklassen 1876 bis einschließl. 1881 am 15. April d. J., Vormittags 11 Uhr.
- Ersatz-Reservisten am 15. April d. J., Nachmittags 1 Uhr.
- Zu **Hobenkirchen** am 15. April d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr.

### Spezielle Ordres werden nicht ausgeschrieben.

Bei den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

- Sämmtliche Mannschaften der Reserve der Landarmee, der Marine-Reserve, der Land- und Seewehr ersten Aufgebots und die Ersatz- und Marine-Ersatz-Reservisten.
  - Die zur Disposition ihrer Truppen- bzw. Marine- theile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatz-Begehörden entlassenen Mannschaften.
- Ausgenommen hiervon sind:** Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1877 und die 4-jährig Freiwilligen der Kavallerie der Jahresklasse 1879, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum aktiven Dienst eingetreten sind.  
Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.  
Dispensationsgesuche sind frühzeitig an das Bezirks-Kommando zu richten. In Krankheitsfällen ist ein ärztliches Attest einzulegen.  
Oldenburg, den 10. März 1889.

### Königliches Bezirks-Commando, Oldenburg.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Manufakturwaaren, Kolonialwaaren, Feuerung, Särge, Schuhmaalen und Sand soll für das Jahr 1889/90 vergeben werden, und sind Angebote in versiegelten Offerten bis zum 1. April d. J. im Armen-Arbeitshaufe einzureichen.  
Dasselbst können die Bedingungen eingesehen werden, und wird daselbst am 1. April, Abends 7 Uhr, die Sitzung stattfinden, wozu hiermit die Mitglieder der Armen-Kommission geladen werden.  
Heppens, den 24. März 1889.

### Der Gemeindevorstand.

### C. A. Ellerbrock.

### Mehrere Mädchen

mit guten Zeugnissen suchen auf gleich und Mai Privatstellung und eine **Köchin**, die perfekt lochen kann, auf sofort Stellung.  
Frau **Buchwald**, Neubremen, Geesstr. 81.

Zum 1. April oder Mai ein tücht.

### Mädchen gesucht.

Burmeister, Bismarckstr. 9.

### Gesucht

ein Stundenmädchen.  
Abalbertstraße Nr. 12, part. links.

### Privatschule für Mädchen jepl. Alters u. Knaben von 6—8 Jahren.

Honorar für 1 Kind 36 Mk., für 2 Kinder 60 Mk., für 3 Kinder 84 Mk.  
Beitrag zur Winterfeuerung und vierteljährige Kündigung Bedingung.

Diese Schule besteht am Plage seit 1871 und erfreut sich des allerbesten Rufes als Lehr- wie Erziehungs-Anstalt. Sie bietet neben gesundem Wohn- und Gartenraum ihren Zöglingen individuelle Behandlung sowohl hinsichtlich des Unterrichts wie der Erziehung; daneben manche Erleichterung hinsichtlich der Lernarbeit; z. B. die Handschriftfibel. Auch ist höchsten Orts vom Herrn Unterrichtsminister die Berechtigung der Privatschulen im Allgemeinen längst öffentlich anerkannt und ist dieselbe im Besonderen für hiesigen Platz leicht nachweisbar. Desgleichen hat der Herr Unterrichtsminister die Berechtigung der Kindergarten kürzlich öffentlich anerkannt und warm empfohlen. Ein solcher ist mit genannter Privatschule verbunden und wurde diesen Winter unter anderen von vier Lehrerkindern besucht, so gerne, daß dieselben manchemal Sonntag Nachmittags in der kalten Schulstube sich stundenlang beschäftigten.  
Zum Besuch beider Anstalten laden ein

Frl. **Kutwada Gooje** und  
Frl. **Clara Langeheine**,  
Obdenburgerstr. 4.

### Zwei junge Leute

können gutes Logis erhalten.  
B. **Winkel**, Neubremen, Mittelstr.

### Abhanden gekommen in der Hinterstr.

**1 schwarz-weiss gef. Hund** mit Maulkorb und Halsband mit Schelle. Der Wiederbringer erhält Belohnung. **J. Hoff**, Kopperhördn.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine geräumige **Unteroberwohnung**.  
**A. Ealte**, Ostfriesenstr. 65, Lothringen.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine große freundliche **Oberwohnung**  
an kinderlose Eheleute.  
Berl. Götterstr. 17, Seiteneingang.

### Unentgeltlich versendet An-

14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsaufbrung. Adresse: Privatankstalt für Trunksucht-Leidende in **Stein** bei Siedingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

### Zu vermieten

eine schön möbl. Stube an 1 oder 2 junge Leute.  
Bantersstr. 13, 1 Tr.

### Gesucht

ein tüchtiges Mädchen für Küche, Wäsche und Hausarbeit.  
Frau **Korv.-Kap. Ketch**, Peterstr. 82, I.

### 2 gute, kräftige

### Wallache zu verkaufen.

**Diedr. Brunken**, Bant, Gewerkschaftsstr. 7.

### Damen

finden unt. strengster Dis-  
kretion liebes. Aufnahme.  
Frau **Wandel**,  
Bremen, Wielandstr. 4.

### Zu kaufen gesucht

ein gebrauchter

### dauerh. Tisch.

Off. unter D. 100 a. d. Exp. d. Bl.

### Ca. 100 leere Cementfässer

hat abzugeben  
**Aug. Bormann**, Esf.

### Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung auf sofort oder 1. Mai. Mietpreis 120 Mk. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

### Gesucht

zwei tüchtige Schuhmacher-  
gesellen u. 1 Lehrling.  
**B. Diederichs**, Götterstr. 14.

### Ich suche per sofort

einige tüchtige

### Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.  
**J. B. Henschen**.

### Gesucht

auf sofort ein Mädchen

zur Wartung der Kinder.  
Bismarckstraße 18a.

### Zu vermieten

auf gleich oder 1. Mai eine **Wohnung** billigst.  
**J. B. Ggberts**.

### Ein anständ. Mädchen

das selbstständig lochen kann, sucht

Stellung per sofort oder 15. April.

Offerten unter N. N. an die Exped. d. Bl.

### Eine Familienwohnung

von 4 bis 5 Piecen sofort oder später zu vermieten. Näheres  
Wallstraße 24 a.

Deutsches und amerikanisches  
**Sohlleder**

in bester haltbarer Waare, in Hälften sowie im Ausschnitt, ferner Herren-, Damen- u. Kinder-

**Schäfte**

in schöner frischer Waare empfiehlt die Lederhandlung von

C. Ocker, Altestr. 24.

**Confirmand.-Anzüge**

sind soeben in großer Auswahl eingetroffen. Die Preise sind noch billiger als im vorigen Jahre und gebe außerdem noch auf jeden Anzug einen Filzhut gratis.

H. F. Peper, Bismarckstraße 6.

**Ia. ger. Ostsee-Mal, do. Sprossen, do. Bücklinge, Mal in Gelee, Hummer, Lachs, Caviar, Anchovis, Sardinen, Sardellen, Bismarckheringe zc.**

empfehlen

**G. Lutter.**

**Mein Putzgeschäft**

ist in allen Theilen vollständig komplettirt. Sämmtliche Artikel halte zu sehr billigen Preisen empfohlen.

Frau Sophie Hook, Neubremen.

**Große schöne Goldfische,**

Stück 30 Pfg. empfiehlt L. Bakker, Neuhempens.

**Suche auf sofort einen geprüften Lokomotivführer.**

H. Sieke, Marienfel.

**Frisch. Blumenkohl, Endivien und Radieschen**

empfehlen G. Lutter.

**Ein junger Mann,**

der die Realschule absolviert hat und bisher als Lehrling und Volontär thätig war, sucht eine Stelle ab Ostern in der Colonialwaarenbranche im Laden und am Comptoir gegen geringen Gehalt. Gutes Zeugniß steht zur Verfügung. Offerten unter A. H. 100 an die Expedition d. Bl.

**Gesucht ein Hausknecht und eine Arbeitsfrau.**

Rathsapothek neben der Post.

**Das Schuh-Lager von J. G. Gehrels**

empfehlen Herren-Stiefel und Schuhe spitz und breit, in Cheveraux-, Glacé-, Kalb- und Ross-Leder, mit und ohne Doppelsohlen,

**Damenstiefel u. Schuhe**

mit Zug und zum Knöpfen, in Cheveraux-, Glacé-, Kalb-, Lasting-, Ross- und Rind-Leder. Ganz neue Dessins!

Größte Auswahl! Beste Waare! Bescheidene Preise!

**Wilhelmshavener Veteranen-Verein.**

Sonnabend, 30. März 1889:

**Fest-Abend**

im Saale des Hotels „Burg Hohenzollern“, verbunden mit Concert, Theater, Ball. Anfang 8 Uhr.

Von den Mitgliedern sind die Vereinsabzeichen anzulegen. Nichtmitgliedern ist der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Karten gestattet. Karten sind bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern, im Werkarbeiter-Speisehaufe beim Kameraden Schladitz, sowie Abends im Hotel „Burg Hohenzollern“ zu empfangen.

Die Kameraden werden ersucht, möglichst vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Empfehle sämmtliche Neuheiten der Saison! Eine große Auswahl in

**Damen- und Kinder-Hüten,**

Strauß- und Fantasie-Federn, Agraffen, Blumen, Bänder, Spigen und Blondes, Hüfchen, Schleier, Brautfränze und Brautschleier, Damen- und Kinder-Schürzen, Corsets u. s. w. zu billigen gestellten Preisen.

**Helene Lamken,**

Königsstraße, beim Bahnhof. Strohhüte zum Waschen und Modernisiren werden baldigst erbeten. Mein reichhaltiges Lager in Filz- u. Seidenhüten

in den neuesten Formen und Farben, von den billigsten bis zu den besten, empfehle bei Bedarf. F. Karsten, Hutmacher, Rothes Schloß 88.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem neu erbauten Hause des Schmiedemeisters G. F. Radiker zu Schaar eine Colonial-, Kurzwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung.

Indem es mein Bestreben sein wird, bei streng reeller Bedienung und billigster Preisstellung nur gute, beste Waaren zu führen, empfehle ich mich dem Wohlwollen eines geschätzten Publikums und bitte um zahlreichen Zuspruch. Schaar, den 29. März 1889.

**Heinr. Heeren.**

**„GERMANIA“**

Lebens- Versicherungs- Actien- Gesellschaft zu Steffin. Versicherungsbestand am 1. März 1889: 154,555 Policen mit Kapital und Mt. 865,984 jährlicher Rente. Mt. 375,966,199 Neuer Zugang im Jahre 1888: 10,740 Personen mit Mt. 35,926,331. Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1888: Mt. 18,802,956. Vermögens-Bestand Ende 1888: Mt. 104,183,335. Ausgezählte Kapitalien, Renten zc. seit 1857: Mt. 91,614,464. Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen Mt. 16,328,727. Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888. Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben. Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Cautionbestellung. Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Haupt-Agentur der „Germania“, Rud. Gehrels, Wilhelmshaven.



**Kameraden Scholz**

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Scholz findet am Sonnabend, den 30. d. Mts., statt. Die Kameraden versammeln sich um 2 1/2 Uhr im Vereinslokale. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. An § 13 des Vereins-Statuts wird erinnert. Der Vorstand.

Bei meinem Abschied von hier sage ich allen Collegen und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Wilhelmshaven, 28. März 1889. B. Fritsche, ehem. Hoboist.

**Todes-Anzeige.**

Dienstag Abend 9 1/2 Uhr starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, Vater und Schwager, der Arbeiter

Julius Scholz im 36. Lebensjahre. Theilnehmenden bringt dies zur Anzeige die betrubte Wittwe Marie Scholz und Kinder. Bant, den 28. März 1889. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 1/4 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

Am Mittwoch, den 27. d. M., Nachm. 5 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine innig geliebte Frau

Henriette Gesine geb. Schumacher, im Alter v. 28 Jahren 6 Mon. Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrubt an Heppens, den 28. März 1888. J. Rose nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Altemarktstrasse 53, aus statt.

**Todes-Anzeige.**

(Statt besond. Anzeige.) Gestern Abend 3/4 10 Uhr wurde unser lieber Vater, der Tischlermeister

Hermann Gerhard Rosendahl im 63. Lebensjahre von seinen langjährigen schweren Leiden durch den Tod erlost. Dies zeigen tiefbetrubt an Wilhelmshaven, 28. März 1889. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Mittwoch, Nachts um 12 Uhr starb nach schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Marie Krüger, geb. Messen, welches wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen. Wilhelmshaven, 28. März 1889. Heinrich Krüger n. Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 30. März, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hinterstrasse 19, aus statt.

**Die Beerdigung**

unseres innig geliebten Sohnes Gerhard Harms findet am Freitag, den 29. März, vom Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße Nr. 35, aus statt. Harm Harms.

Hierzu eine Beilage.

**Kaiser-Saal.**

Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. März. An jedem Tage: 2 Physikalische Vorstellungen

Anfang der Nachmittags-Vorstellung 5 1/2 Uhr, der Abend-Vorstellung 8 Uhr. Erste Abtheilung: Reise durch das Innere Afrikas. Nach eigenen Angaben, Zeichnungen u. Erlebnissen verschied. Afrika-Reisender. Zweite Abtheilung: Eine Wanderung d. die schönsten Theile der Welt. Diese Abtheilung umfaßt eine Collection von mehr als 100 getreue nach der Natur aufgenommenen Tableaux, Meisterwerke der Mechanik und Kunst.

Dritte Abtheilung: Soirée phantastique m. ukrom. Verwandlungen. In jeder Vorstellung: Signor Carlo. Caricaturen- u. Schnellzeichner. Alsdana: Phantasmagorien, die reizendsten Farbengemalthe der Optik und Farbenpracht.

Zum Schluß: Die Trauerfeierlichkeiten von Berlin und Potsdam. Kassen-Eröffnung 1 Stunde früher. I. Platz: 60 Pfg. II. Platz: 40 Pfg. Gallerie: 30 Pfg. Schüler und Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Diese Vorstellungen wurden in Berlin von 500,000 Personen besucht, darunter fast sämmtl. Schul-Institute und höhere Lehr-Anstalten, sowie von den Kögligen des Königl. großen Militär-Waisenhanfes zu Potsdam. O. Nebelini.

Zu vermieten eine Unterwohnung auf gleich oder 1. Mai. Schuldt, Ulmenstr. 4.

**Kränzchen**

und Feier von 25jährigen Dienstjubiläen im Kaisersaale. Anfang präcise 8 Uhr Abends. Der Vorstand.

**Krieger- und Kampfgenossen-Verein**

Neuende. Sonntag, 31. März: Gesellsch. - Abend

mit Theater u. Concert im Lokale des Herrn Tiesler in Neuende. Anfang präc. 7 Uhr. Entree für Mitglieder 25 Pfg., für Nichtmitglieder 40 Pfg. Programme an der Kasse. Das Comitee.

**Wilhelmshavener Begräbniskasse.**

Sonntag, 7. April d. J., Nachm. von 2-5 Uhr: Hebung der Beiträge in Burg Hohenzollern.

Die noch vorhandenen neuen Mitgliedskarten sind diesmal einzulösen und Wohnungsänderungen anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit. Der Vorstand.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April 1889 beginnende 2. Quartal des 15. Jahrganges des

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

laden wir zum allezeitigen Abonnement freundlichst ein und ersuchen wamentlich unsere auswärtigen Abonnenten, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig aufgeben zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Uebermittlung des Blattes vermieden wird.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“, zugleich Publikationsorgan für sämtliche hiesigen kaiserlichen und königlichen Behörden, für die hiesige städtische Behörde, wie für die Nachbargemeinden, hat sich infolge der ihm zu Theil gewordenen Gunst des Publikums im ganzen Jagdgebiet und weit darüber hinaus einer so großen Verbreitung zu erfreuen, daß Verlag und Redaktion sich für umso mehr verpflichtet halten, Alles anzubieten, um dem Blatt die erlangte Gunst dauernd zu erhalten.

Das Bemühen der Redaktion wird darum auch für die Folge stets dahin gerichtet sein, im Verfolg einer nach allen Seiten hin gemäßigten Richtung, insbesondere den lokalen Interessen wie denjenigen der kaiserlichen Marine zu dienen.

Für schnelle Berichterstattung aller erwähnenswerthen Vorkommnisse zc. in den benachbarten obdenburgischen und ostfriesischen Landestheilen stehen dem „Wilhelmshavener Tageblatt“ eine größere Anzahl von Correspondenten zur Verfügung. Bei allen thatsächlich wichtigen Vorkommnissen und Vorkommnissen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, sowie Ereignissen, welche die kaiserliche Marine betreffen, wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ durch

telegraphische Depeschen

seine Leser in den Stand setzen, früher unterrichtet zu sein, als durch auswärtige Zeitungen.

Für das Feuilletton des Tageblattes haben wir zur Verwendung im neuen Quartal höchst feinselnden und interessanten Lesestoff in Novellen und Romanen beliebter Autoren erworben.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ nimmt stetig an Abonnenten zu, so daß seine Abonnentenzahl sich jetzt auf rund

4000 Abonnenten

belaßt. Der Inserationspreis beträgt für die Spaltenzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.

Sämtliche Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger, sowie auch unsere Expedition nehmen Abonnements entgegen. Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 2.25, für Selbst- abholende Mk. 2.00, durch die Post bezogen Mk. 2.25 ohne Zustellungsgebühren.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten schon von jetzt ab bis zum 1. April das Blatt gratis geliefert.

Verlag und Expedition.

Englands Herrschaft auf dem Meere

gilt für den Engländer als Glaubensartikel und als eine so selbstverständliche Sache, daß daran gar nicht zu rütteln ist. Und doch finden sich Leute in England, welche an diesem Dogma trotz dem und alledem rütteln und schütteln und sich bemühen, den nationalen Dünkel auf ein richtiges Maag zurückzuführen. So sagt das Journal „Concord“ in einem diesbezüglichen Artikel „Der Flottenschwindel“ Folgendes:

„Aber man sagt uns, England halte den Schlüssel zu dem Mitteländischen Meere in der Hand, es sei die Herrscherin zur See, es befinde sich auf dem Meere in seinem eigenen Element, es beherrsche die Wogen, und was der bombastischen Redensarten, mit denen man Englands angebliche Oberherrschaft bezeichnen wolle, mehr seien. Aber wenn wir den Schlüssel zum Mitteländischen Meere in Händen haben, so muß man doch fragen, mit welchem Recht dies geschieht. Und wenn wir die Beherrscherin der Meere sind, so entsteht doch die Frage, wer uns diese Gewalt verliehen hat. Wenn England auf dem Ocean in seinem eigenen Elemente sein soll, wer hat es in diesem Elemente eingeseht? Weber die Vorsehung, noch die Natur, noch das Völkerrecht hat ihm den Vorrang verliehen, auch ist unsere maritime Ueberlegenheit nicht immer unbestritten gewesen, denn wir haben nicht immer die Wogen beherrscht. Frankreich, Spanien, Portugal, Holland sind alle einmal, ein jedes zu seiner Zeit, Beherrscherin der Meere gewesen. England hat weder einen Kolumbus noch einen Magelhaen herangezogen, und

mit Recht hat Professor Seeley gefragt: „Werden wir niemals aufhören, Abenteuerer wie Drake und Hawkins zu preisen?“ Wurden nicht die Flotten der Königin Elisabeth und Cromwells weit öfter zu Angriffen als zu Verteidigungszwecken verwendet? Hören wir doch endlich auf mit diesem bombastischen und arroganten Gerede von der Herrschaft zur See! Das Meer kann nimmer in den Besitz einer einzelnen Nation gebracht werden, ebenso wenig, wie man sich auf der See etabliren kann. Britannien kann nicht die Wogen beherrschen, auch wenn es dies wollte, und es sollte dies nicht verlangen, auch wenn es das könnte. Die Natur selbst verhindert dies durch die Grenzen und Schranken, die sie der menschlichen Anmaßung und dem menschlichen Ehrgeize gesetzt hat. Das Meer ist „nullius in terra“; es ist die große Heerstraße der Nationen und gehört Allen, die Gelegenheit haben, aus ihm Nutzen zu ziehen. Es besteht überdies ein maritimes Gewohnheitsrecht, durch welches maritime Fragen seit unendlicher Zeit geregelt worden sind. Welches Recht haben wir denn, uns eine Oberherrschaft zur See anzumessen, da doch keine Vorschriften und Gesetze vorhanden sind, die sie uns verleihen? Das Wort Admiral, welches herkommt von „aen mere eal“, d. h. „über die ganze See“, ist ein Unsinn. Als wenn es eine einzelne Person gäbe, welche eine genügende Anzahl von Schiffen oder Leuten zu stellen vermöchte, um eine angemessene Oberherrschaft auszuüben!

England darf sich nicht die Aufgabe einer Seeполиizei der Welt zuschreiben. Wer möchte ihm auch die Lasten aufbürden, die aus der Erfüllung einer solchen Aufgabe ihm erwachsen würden? Die Königin von England beherrscht gegenwärtig vier Mal so viel Unterthanen, wie der Kaiser von Rußland, und man sollte meinen, daß die Dbsorge für diese vollständig genüge. Das Volk hat nicht den geringsten Vortheil von der gegenwärtig wieder gepredigten Großflotten- und Meerbeherrschungs-Politik; die Einzigen, die davon Nutzen haben, sind die Eisenhändler, Birsenjobber, Lieferanten und Fabrikanten unbrauchbarer Ausstattungsgegenstände und Lebensmittel.“ Das sind meist sehr verständige Worte, die, wenn sie in England auf guten Boden fielen, sicherlich nur Gutes wirken werden.

Politische Rundschau.

Daß der Appetit der Agrarier ein nicht zu befriedigender ist, daß ihr Hunger nach jedem guten Bissen, den sie zu ertragen wissen, nur noch immer lebhafter, ja unstillbarer wird, das erkennt man jetzt wieder an ihren Gelüsten bezüglich der Uebernahme der Reichsbank durch das Reich und den merkwürdigen Zumuthungen sodann an dieselbe. Die Reichsbank soll nach dieser Transformation nämlich verpflichtet werden, dem Kreditbeherrschenden der Landwirtschaft gründlich zu dienen zu stehen. Wechsel von Landwirthen soll sie selbst dann zu diskontiren haben, wenn sie auch der zweiten Unterschrift entbehren, ja — und wenn Dieser und Jener auch für sich selbst ein fauler Kunde ist, so sollen seine Wechsel doch von der Bank honorirt werden müssen, sobald sie sich nur die Wechsel gegenseitig unterschreiben. Und dabei soll die Reichsbank auch ganze sechs Monate Kredit geben. Was die Bank aber mit den faulen und werthlosen Wechseln, die aus solcher Wechselerei massenhaft fabrizirt werden würden, anzufangen hat, das wird vorzichtigerweise verschwiegen. Freilich kann man es sich ja schon denken... wozu ist denn das Reich da, wenn es nicht Verluste für die Landwirtschaft bringen will? Bürger, Kleinbürger und Arbeiter, überhaupt sämtliche Steuerzahler existiren ja nur für die Landwirtschaft, d. h. für die Agrarier, die ihre Strebungen des Wohlwollens wegen einfach mit „Landwirtschaft“ umschreiben. So ist z. B. auch gar nicht daran zu zweifeln, daß die Herren diesen heillosen Kredit keineswegs auch für den kleinen Landwirth erstlich im Auge haben, sondern vielmehr für den Großgrundbesitz. Wie ließe sich sonst ihre bekannte Agitation gegen das leichte Kreditnehmen und Kreditgeben in betreff des ländlichen Besitzes erklären? ... Daß sie mit der Forderung betreffs Uebernahme der Reichsbank durch das Reich mit jener Agitation in Widerspruch gerathen — was kümmert das sie? Darüber sind sie erhaben! Auch das ist ihnen völlig gleichgiltig, daß die Aktionäre der Reichsbank bei der Verstaatlichung rund 23 Millionen Mark an das Bein zu binden hätten. Dies keine Entgegenkommen an die Herren Agrarier ist ja kaum der Rede werth! — Wenn man diese ohne allen Scherz völlig ernst gemeinten Vorschläge hört, so weiß man im ersten Augenblick in der That nicht, was man vor Verblüffung sagen oder auch nur denken soll. Man denkt dabei unwillkürlich an den Carneval, den 1. April, oder an einen pathologischen Zustand... endlich aber gewöhnt man sich daran, die Ungehörlichkeit dieser Forderung erst zu nehmen — man kennt ja seine Leute! Zum Glück wollen Kaiser und Kanzler aber von diesem von allem Anfang an inszenirten Krach zu Luft und Frommen des Agrarierthums nichts wissen. Kaiser Wilhelm hat erst vor Kurzem die Thätigkeit der Reichsbank durch

einen Erlaß an den Reichskanzler in warmer Weise gelobt, was freilich die Agrarier nicht abhält, lustig weiter ihre ebenso kolossalen wie absurden Forderungen zu stellen. Man immerzu, der Liebe Mühe wird bei dem gesunden und gerechten Sinn des Kaisers doch umsonst sein! — Graf Peter Schumalow, der kürzlich verstorbene russische Diplomat, war einer der hervorragendsten Staatsmänner seines Vaterlandes, der auch bei Alexander II. einen großen Einfluß besaß, bei Alexander III. aber allmählich immer mehr von diesem Einflusse verlor. Graf Peter Schumaloff zählte nämlich nicht zu den Stoßtruppen, den Freunden und Bewunderern Kattows und Ignatiows, er verehrte Kaiser Wilhelm I. aufrichtig und hielt die Freundschaft mit dem deutschen Reiche hoch... das alles aber Grund genug, ihn in den Augen der Panlawlaven mislieblich und verdächtig zu machen. Gestorben ist Graf Peter Schumalow an einem Ohrenleiden, das sich auf das Gehirn fortpflanzte. — Das große Wort in Frankreich ist jetzt Konzentration der Republik, und der augenblicklich in die Augen fallendste Humbug der Antoinelismus. Beide Begriffe sollen sich eigentlich decken: Antoine predigte die Konzentration und die Konzentration soll durch Antoine verwirklicht werden. Das Produkt aber soll die Errettung Frankreichs sein. Wobon? Ja, die Frage ist leichter gestellt, als beantwortet; denn die Einen verstehen darunter die Errettung von Boulanger, die Andern von der allgemein grassirenden Zersahrenheit und die Dritten sehen in der Konzentration Frankreich so mächtig und stark werden, daß es nur den deutschen Reichshaum zu schütteln braucht, um als reife Frucht Elsaß-Lothringen sich in den Schooß fallen zu lassen. Und der große Zauberer, der dies Alles zu Wege bringt, soll Niemand anders sein, als der Thierarzt Antoine aus Metz. Wie aber zur Zeit Alles in Frankreich den Stempel des Lächerlichen trägt, so ist er diesen Bestrebungen auch noch besonders dadurch aufgedrückt, daß die Opportunisten den Arzt für die Uebermühtigen auf ihre Schultern setzen und für ihn Tam Tam schlagen, die Opportunisten, mit Ferry an der Spitze, die früher von ihrem Heiland selbst geschmäht und verspottet wurden über Toulung und ihre Lässigkeit für Elsaß-Lothringen. Boulanger predigt den Frieden, Antoine heult Krieg — Revanche für Elsaß-Lothringen und Zurückeroberung dieser Provinzen. Deroulede wird mit seiner Patrioten- oder Revanchepolitik verfolgt, Antoine als Heiland gepriesen! Welcher Widerspruch! Und dabei wollen die Opportunisten den Leuten in Deutschland weismachen, daß die Franzosen nichts vom Kriege wissen wollen! Und dabei will man das Ausland zur Weltausstellung nach Paris entbieten! Wahrlich, bei unserra Nachbarn im Westen muß eine Schraube sich gelockert haben, um alle diese Widersprüche nicht als das erkennen zu können, was sie sind: Tollheit! Das Ausland fürchtet freilich die tollen Sprünge der Franzosen nicht mehr, die Gewohnheit hat die Furcht abgeschwächt. Wie oft war nicht schon in Paris der Kukul los, Ummwälzungen schienen unausbleiblich... und doch war es immer nur ein Windei, aus dem nichts ausgebrütet worden ist. Diesmal wird es wohl auch wieder beim Alten bleiben. — Es gewinnt den Anschein, als ob zwischen England und den Dreihundsächtigen Abmachungen betreffs des Mittelmeeres in sicherer Aussicht stehen. Die Anhänger Gladstones mehren sich zusehends, so haben sie bereits wieder einen neuen Wahlzög errungen.

Marine.

— (Französische Marine.) Der Untergang des Torpedoboote Nr. 110 fährt fort, die öffentliche Meinung in ungewöhnlichem Maße zu beschäftigen. Der frühere Marineminister Admiral Aube wehrt sich energisch gegen die wieder ihm erhobenen Anschuldigungen bezüglich des Baues der 35 Meter-Torpedoboote. In einem Briefe an den Deputirten Deleercq, der ihm in der Kammer für den Bau dieser Torpedos und für die letzten Unglücksfälle alle Verantwortung aufgebürdet hatte, bestreitet Aube dies und verlangt eine Untersuchung durch eine Kommission. Eine Abschrift des Briefes ist dem Marineminister Admiral Krauz zugefickt worden. Ueberaus heftig hat sich Admiral Aube über das Parlament und den jetzigen Stand der Marine-Angelegenheiten zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ geäußert. Derselbe hat Aube in Luft und in Reichthum aufgeführt, wohin er sich zurückgezogen, um sich auszuruhen und — wie er sagt — über die Gemüthlichkeiten und Schändlichkeiten der heutigen Politik zu trösten. Ich übergebe die sachliche Verteidigung Aubes, gebe nur seine Erklärung hervor, daß alle seine Bemühungen darauf gerichtet gewesen seien, einen Kredit von 200 Millionen zu erhalten, um eine starke Flotte zu schaffen und dann die Organisation des Schutzes der Küsten vorzunehmen, der noch heute nicht existire. Für die letzten Unglücksfälle mit Torpedobooten scheint Aube die Kommandanten der Boote verantwortlich machen zu wollen, die in See fichen, ohne ihr Schiff zu kennen. Der untergegangene Torpedo Nr. 110 sei noch nicht einmal abgenommen gewesen. Aube schließt:

„Lesen Sie“, bittet er, hält aber erschreckt inne. „Sie meinen ja“, ruft er, „was ist geschehen, warum meinen Sie?“ Sie lacht unter Thränen. „Sehen Sie mich nicht an“, bittet sie, „ich freue mich so.“ Und sie entfaltet den Brief und liest — liest langsam und ernst den so bedeutungsvollen Inhalt, der von Tod und Gedächtniß, von Schande und Reue sprach, einem unschuldig Getränten aber die Auferstehung brachte. Lothar hat sich erhoben und ans Fenster gestellt, er blickt Thusewilde in der That nicht mehr an. Er fühlt sich so ergriffen, daß er dazu nicht im Stande ist. Sie weint, weint Freudenthränen über sein Glück! Gab es reinere, köstlichere Perlen? Er fühlt einen Sturm, ein Verlangen im Herzen, das ihm die Sprache raubt. „Und nun?“ fragt sie und faltet den Brief mit einem schimmernden Blick zusammen, „nun werden Sie den einsamen Wald doch wohl verlassen und unter fröhlichen Menschen wieder fröhlich sein, nicht wahr?“ Sie erhält keine Antwort sogleich, er steht noch immer mit abgewandtem Gesichte am Fenster. Plötzlich sagt er mit dem alten bitteren und schmerzlichen Ton: „Ich bin ein im Unglück verflümmelter Mensch und vor der Zeit alt geworden — ich muß das Frohssein erst wieder lernen.“ Nichts läßt sich schneller als das zurückgewinnen bei kummerbefreitem Gemüth.“ „Meinen Sie?“ fragt er und hat sich umgewandt und steht sie mit einem zerkenterten Blick an. „Sie müssen nun auch nicht undankbar sein, das Leben ist Ihnen einen Erbschaft schuldig gewesen und hat seine Schuld eingelöst, es bleibt Ihnen noch ein unendlich werthvoller Rest erhalten“, sagt sie mit zuletzt unsicherer Stimme und niedergeschlagenen Augen, denn es liegt in seinen Zügen etwas, das sie verwirrt macht. Er bleibt immer noch fester. „Ich bin undankbar und unmüßig, wenn ich mich jetzt nicht aufreiben fühle. In der That, da ich das nicht bin, verbiete ich auch des Vorwurfs. Es liegt in der menschlichen Natur, immer mehr zu wollen und zu wünschen, wenn das Erstrebte erreicht ist. In der Kindheit erzählen uns das schon die Märchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Ghestifterin.

Von H. Palm's-Paylen.

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Mälarsee“ zc.

(Fortsetzung.)

„Ja, groß und schlank, aber er sah nicht ernst, er sah sehr froh aus“, erwiderte Lily. „So“, sagt Nelbe mit einem Seufzer der Enttäuschung. Sie bleibt am Fenster sitzen, während die Schwester draußen in der Küche mit der kleinen Dienstmagd umherwirtschaftet. Der Theetisch pflegt um diese Zeit hergerichtet zu werden. Wenige Minuten später hört sie die Schelle der Stagenthür und plöglich bemächtigt sich ihrer eine unerklärliche Unruhe. Sie springt auf und horcht. An ihr Ohr dringt eine Männerstimme, die sie unter Tausenden herausgehört hätte, die sie deshalb auch in eine unbeschreibliche Bewegung bringt; ihr Will in dem Durchgänger von Wonne und Schreck das Herz fast still stehen. „Er! Er!“ weiter weiß sie in dem Augenblick gar nichts zu fassen. Im nächsten Augenblick stürzt die kleine Lily wieder herein. Sehr eifrig und sehr wichtig wird der bereits erwähnte Besuch nochmals angemeldet. Nelbe sucht sich zu beherrschen. „Achte auf die Mutter, während ich drinnen bin“, sagt sie mit abgewandtem Gesichte, denn sie fühlt, daß ihre Lippen bei den wenigen Worten zittern. Daß Alles in ihr siedet, daß ihr Gesicht den Anstrich ihres eben noch ruhigen Gemüthes in jedem Zug widerspiegeln muß. Die Worte: „Aber er sah nicht ernst, er sah froh aus“, fahren ihr durch den Sinn. Froh — glücklich konnte ihn nur etwas machen, die Bewahrheitung dieser Möglichkeit erschien ihr aber zu unwahrscheinlich, um daran eine Hoffnung zu knüpfen. Dieser Gedanke ist's aber doch, der ihre Füße plöglich beflügelt, sie meint, nicht schnell genug zu ihm eilen zu können, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen. Währendem ist Lothar eingetreten. Der kleine Raum, in dem sich Lanselwe's Warten, ihr Geschmach, ihre Giftedrichtung kund thut, umfängt ihn. Ihm ist's, als umwehte ihn hier ihre Seele. Sein Auge gleitet umher, und obgleich ihm das Herz in Erwartung

aufgeregt gegen die Brust pocht, so erfährt doch sein Blick jeden Gegenstand, der an sie erinnert, vor allem die Bilder an der Wand, ihre kleinen, liebevoll ausgearbeiteten Kunstschöpfungen, und die Blumen und das viele Grün überall, das sie sich, erstaderisch wie sie war, wohl als Ersatz für die fehlende Natur, die sie so liebte, hier zu schaffen gewußt hatte. Als dann aber ihr leichter, schneller Schritt ertönt, wendet er sich sogleich ab von der grünen Epheulauhe und sieht sich auch im gleichen Augenblick Thusewilde gegenüber. Ihre Blicke und Hände finden sich schnell. „Wer hätte gedacht, daß wir uns so bald wieder begegnen würden“, sagt er nach der ersten verwirrten Begrüßung mit vibrierender Stimme, „ich fürchtete, Sie nie wiedersehen zu dürfen und nun — es kam so Unerwartetes über mich — ich konnte nicht anders — es trieb mich aus dem Wald heraus — es trieb mich hierher — verzihen Sie, Fräulein Thusewilde, daß — daß —“ Er kämpft mit einer heftigen Erregung und strebt vergeblich, in Ton und Wort die nötige Ruhe hinein zu zwingen, zieht sein Tuch, trodnet sich die erhitzte Stirn, und plöglich fliegt der helle Schein eines Lächelns über seine Züge. „Ich muß Ihnen sonderbar vorkommen, nicht wahr?“ fragt er. „Verändert, ja, aber sehr glücklich verändert“, antwortet Thusewilde in freudiger Spannung. Sein leuchtender Blick, seine hellen Züge verheissen nur Gutes. „Ja“, sagt er mit unbeschreiblichem Blick auf ihr erwartungsvolles Gesichtchen, „so schnell wie eine glänzende Sternschnuppe vom Himmel fällt, so schnell ist über Nacht das Glück auf mich hernieder gefallen.“ „Ich freue mich mit Ihnen, was es auch sein mag“, erwidert Nelbe innig. „Es kann nur in einer Gestalt kommen, das Glück —“ sagt er und einen Augenblick verbunkelt eine finstere Erinnerung sein Auge, „in der Gestalt eines jeden Papiers, das an und für sich ohne Werth für mich, aber Leben und Ehre bedeutet. Er ist da — der Festungsplan ist wieder ans Tageslicht gekommen — und um Ihnen das zu sagen, bin ich hierher geeilt.“ Er zieht Justine's Schreiben hervor und überreicht es ihr.

Die heutigen Politiker flößen mir Ekel und Verachtung ein; die Situation ist aber dergestalt ernst, daß man den Blinden und Tauben, die uns regieren, die Wahrheit sagen muß."

**Vermiettes.**

Aus Anlaß eines Falles in Paffel ist vom Finanzminister eine bemerkenswerthe Entscheidung bezüglich der Stempelplichtigkeit eines Briefwechsels ergangen, durch welchen die Bedingungen der Verpachtung eines Objektes zwischen dem Verpächter und dem Pächter festgesetzt wurden. Der Sachverhalt ist folgender: Die hiesige Saalbau-Gesellschaft (Altkriegsgesellschaft) hatte im Jahre 1886 bei Verpachtung des Gesamtbetriebes ihres Unternehmens dem Pächter brieflich mitgetheilt und auf gleiche Weise dessen Einverständnis mit den Bedingungen angezeigt erhalten. Im Jahre 1888 erhielt der königliche Stempelfiskal Kenntnis von diesem Pachtverhältnis, und nach Einsichtnahme in die Briefe legte er der Saalbau-Gesellschaft die Zahlung des Pachtstempels für die zehnjährige Pachtzeit in Höhe von 765 Mark auf. Der Vorstand legte hiergegen bei dem königlichen Provinzial-Steuerdirektor Beschwerde ein, aber erfolglos. Nunmehr wandte man sich beschwerdeführend an den Finanzminister, welcher dahin entschied, daß von der Nachforderung des Stempels Abstand zu nehmen sei, da nach Lage der Umstände angenommen werden müsse, daß das Pachtverhältnis erst durch den Briefwechsel zum Abschluß gelangt sei und es auch nicht als die Absicht der Beteiligten angesehen werden könne, sich durch die gewechselten Briefe — über die Herbeiführung der Willensmeinung hinaus — zugleich Beweismittel zu verschaffen, welche die Aufnahme einer förmlichen Vertragsurkunde ersetzen könnten.

Das Drucken von Zeitungen mittelst Elektrizität wurde

dieser Tage in England von der „East Anglian Daily Times“ in Ipswich eingeführt.

Aus Weßfalen, 22. März. Ein interessantes Erkenntniß hat das Landgericht in Dortmund gefällt. Ein Landwirth hat einem mehr als 70 Jahre alten Dinkel Leibzucht zu gewöhnen und denselben standesgemäß zu unterhalten. Dem alten Manne war es nun eingefallen, sich ein völlig neues Gebiß im Preise von 175 M. zuzulegen. Der Landwirth weigerte sich, das Gebiß zu bezahlen, das Landgericht hat ihn aber zur Zahlung verurtheilt, da der alte Mann das Gebiß zum Rouen der Speisen nothwendig bedürfe.

Berlin. Eine Warnung vor dem Genuße rohen Schweinefleisches veröffentlicht neuerdings wieder das hiesige Polizei-Präsidium, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, das Publikum noch immer nicht die Thatsache genügend beherzigt, daß selbst dann, wenn eine gut organisirte und zuverlässige Fleischschau am Wohnort für alle geschlachteten Schweine besteht, doch gar nicht oder mangelhaft untersuchtes Schweinefleisch in den Verkehr gelangen und große Gefahren für Leben und Gesundheit der Konsumenten herbeiführen kann. Es wird daher vor dem Genuße jeglichen rohen Schweinefleisches gewarnt und ferner darauf hingewiesen, daß lediglich ein vollkommenes Garwerden (Durchbraten) der Fleischstücke wie sämmtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch, (Fleisch, Blut, Leberwürste, Klöße, Sülzen u. s. w.) im Stande ist, die etwa vorhandenen Toxine zu tödten und dadurch jede Gefahr einer Gesundheitschädigung auszuschließen. Um das Garwerden, Durchbraten größerer Stücke (Schinken, Gänsebraten etc.) zu ermöglichen, ist es nothwendig, tiefe, etwa 8 Centimeter von einander entfernte Einschnitte in die betreffenden Stücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siedflüssigkeit auch auf die tiefst gelegenen Fleischschichten hinreichend einzuwirken vermag.

Frankfurt a. M., 22. März. Folgendes Kapitel aus dem Eheleben erzählt die „N. Pr.“ Ein wohlstaurter Handwerker, dessen Gattin die ersten Jugendjahre schon vor einem Dezenarium hinter sich hatte, brachte in Erfahrung, daß ihm seine bessere Hälfte mit einem Kommiss durchgehen wolle und alle Vorbereitungen getroffen habe. Was that er? Lauerte er dem Nebenbuhler mit der Bitriolfäule in der Hand auf? O nein! Er suchte ihn in seinem Geschäfte auf, bedankte sich für die gute Absicht, verehrte ihm 100 M. Reisegeld und bat ihn, sich mit seiner „Olen“ möglichst bald auf dem Weg zu machen. Als die Gattin diese schöne Handlung erfuhr, erklärte sie, sie wolle einmal sehen, wer sie aus dem Hause jage, nun bleibe sie erst recht da. Der Gatte, der sich so leichtsinnig sein Glück verscherzt hat, soll untröstlich sein.

**Literarisches.**

(Ueber Militärdienst-Versicherung). Ohne Zweifel wird es allen Eltern eine Freude sein, ihren militärdienstpflichtigen Söhnen die Anstrengungen des Dienstes durch erwünschte Zuschüsse erleichtern zu können. Die hierzu nöthigen Mittel, namentlich wenn es sich um Ausstattung und Erhaltung eines Einjährigen handelt, lassen sich am bequemsten durch eine Militärdienst-Versicherung beschaffen, wie wir sie u. A. auch bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein zu Stuttgart eingerichtet finden. Es können dabei Summen von 300—3000 M. für Knaben bis zu 15 Jahren und zwar mit oder ohne Anspruch auf Prämien-Mitglieder versichert werden, und nebenbei erwächst den ins Heer Eingestellten ein Vortheil von Seiten der nicht Soldat werdenden Versicherer. Eine beratige Versicherung dient gleichzeitig als Nachweis für die Fähigkeit der Eltern, einen Einjährigen auszurüsten und erhalten zu können.

Herrn Allmers, der bekannte und beliebte Dichter hat als Ostergabe ein Bündchen religiöse Gedichte im Verlag der Schulz'schen Buchhandlung (Oldenburg und Leipzig) erscheinen lassen, das wir hiermit besonders deshalb empfehlen, weil, wie es in der Vorrede heißt, nicht dem Streite, sondern dem Frieden dient.

**Bekanntmachung.**  
Die zur Unterhaltung der preussisch-fiskalischen Straßen in Wilhelmshaven erforderlichen Materialien:  
80000 Klinker,  
180 m Piesberger Bordsteine,  
500 cbm Pflasterand,  
75 Kies,  
1000 hartbraune Steine  
und die Pflasterungs-Arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf  
**Sonnabend, den 6. April, Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr,**  
im Hotel Burg Hohenzollern angesetzt ist. Die Unternehmung haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Verdingung auf Straßenmaterialien bezw. Arbeiten“ bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Submissions-Bedingungen können Wochentags von 9—12 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Peterstraße 82, eingesehen werden.  
Wilhelmshaven, den 26. März 1889.  
Der königl. Kreis-Bauinspektor,  
G. Diebermann.

**Verkauf.**  
Der Maurer Gottlieb Tiede hiersebst läßt am  
**Sonnabend, 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**  
bei seiner Behausung (sog. Wisenland) öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verkaufen:  
2 Kleiderchränke, 3 Tische, 6 Rohrstühle, 2 Röhrenstühle, 1 Küchenschrank, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, 2 Bettstellen, 4 Oberbetten, 4 Kissen, 7 Bilder, 2 Kuppellampen, 2 Tellerborten, 1 Brodtschneidemaschine, 1 Bohnenschneidemaschine, 1 Plättelisee, verschiedene Küchengeräthe, 1 Fenster, 1 Wasserwagen mit Zubehör, große und kleine Fässer, Bohnenstangen und Erbisensträucher, mehrere Hengabeln u. Düngerforken, einige Centner Heu, etwas Brennholz und einige Frauen- und Männerkleidungsstücke, sowie viele sonstige hier nicht genannte Sachen.  
Heppens, den 25. März 1889.  
**H. Reiners.**

**Gut erhaltene Photographien u. Ansichten**  
von Wilhelmshaven und Umgegend — aus den 60er und 70er Jahren datirend — werden für ein historisches Album zu erwerben gesucht. Bezügliche Offerten werden erbeten von der Bibliothek der Marine-Station der Nordsee.

**Auf sofort od. später grösser. Capitalien**  
gegen sichere Hypotheken auf Ländereien oder Häuser zu 3/4 bis 4 Proz. Zinsen zu belegen.  
Oldenburg, Kasanienallee 19.  
**W. Köhler,**  
Rechnillr.  
Unter meiner Nachweisung ist eine  
**gr. Tanzbude,**  
ohne Segel, zu verkaufen.  
Heppens, den 25. März 1889.  
**H. Reiners.**

**Zu vermietthen**  
zum 1. Mai d. J. die  
**untere Etage des Hauses Ostfriesenstr. 31,**  
bestehend aus großem Laden, 5 Zimmern, Küche, Keller und Stall.  
Heppens, den 26. März 1889.  
**H. Reiners.**

**Verpachtung.**  
Den hier belegenen  
**2. Pastorei-Garten**  
habe ich zum sofortigen Antritt auf mehrere Jahre zu verpachten.  
Heppens, den 26. März 1889.  
**H. Reiners.**

**Groden-Heu**  
1 Quantum zu gewonnenes  
1 Waschmaschine, 1 Kinderwagen, 1 Tragejoch, 2 Stalleimer, 1 fast neuen Schreibtisch, sowie 3 vollst. Betten, wovon 1 zweischläfr. und 2 einschläfr., hat im Auftrag zu verkaufen  
**Gustav Behrens,**  
Schmiedemeister zu Küsterfel.

**Klavier-Automat**  
(mechanischer Klavierspieler) ist billig zu verkaufen.  
**G. Schulz,** verl. Roonstr. 57.

**10 bis 15 tücht. Modellschreiner**  
für dauernde Beschäftigung bei einem Stundenlohn von **40 bis 45 Pfg.** gesucht.  
**Modellfabrik H. Koch**  
Kalk-Köln.

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren für die Tagesstunden  
Frau **Grashorn,** Bismarckstr. 55  
1 Treppe.

**Gesucht auf sogleich**  
ein reinliches Mädchen für ein erkranktes. Auch wird daselbst eine geübte **Ausbesserin** gesucht.  
Manteuffelstraße 4.

**Zu vermietthen**  
zum 1. Mai eine K. **Unterwohnung.**  
**Behse,** Metz.

**Zu vermietthen. Ein großer Laden**  
in meinem neu erbauten Hause am Marktplatz in Belfort, an guter Geschäftslage, mit Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Keller u. Lagerräumen etc., soll nunmehr im Ganzen oder auch getheilt verpachtet werden.  
**Fr. Keese,** Zimmerstr., Bant, Werftstraße 20.

**An- und Verkauf**  
von getragenen Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen.  
**C. Foerster,**  
Kronprinzenstraße Nr. 13.  
1 Treppe.

**Strohöhute**  
für Damen und Kinder,  
sowie sämmtl. Neuheiten für diese Saison  
sind nunmehr eingetroffen.

**Garnirte Damen- und Kinder-Hüte**  
sind fortwährend in einer schönen Auswahl, sowie in allen Preislagen vorräthig.

**Marie Jürgens,**  
Bismarckstraße 59.  
**Größte Auswahl**  
**sämmtlich. Schuhwaaren**  
zu billigsten und festen Preisen, wie irgend eine **Concurrenz.**  
**W. Diedrichs, Bökerstr. 14.**

**Erwarte in den nächsten Tagen**  
eine Schiffsladung prima  
**Schott. Haushaltungskohlen,**  
welche zu 36 Mark per Last frei vor's Haus liefern. Gest. Bestellungen erbitte baldigst.  
**H. T. Kuper, Kopperhörn.**

Empfang von der letzten diesmonatl. **Kaffee-Auktion zu Rotterdam**  
eine **Barthie**  
**gut grünl. Java-Kaffee**  
und empfehle solchen à Pfd. 125 Pfg., gebrannt à Pfd. 160 Pfg., und kostet letzterer hier über Bonn bezogen wenigstens à Pfd. 180 Pfg.  
Außerdem empfehle noch feinen **Portorico-Kaffee** nur noch à Pfd. 120 Pfg., feinen **Campanas** à Pfd. 120 Pfg., gebrannt à Pfd. 150 Pfg., sowie meine **feineren und feinsten Java-Kaffees**, roh und gebrannt, à Pfd. bis 240 Pfg.  
Bemerkte, daß ich ordinaire Kaffees nicht führe, sondern sind meine Kaffees alle rein schmeckend und ohne jeden abweichenden Geschmack.  
**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven u. Belfort.

**Georg Gste's**  
Süssboden-Glanzlacke  
sodort und geruchfrei trocknend, sind die besten.  
Nur allein echt bei  
**Richard Lehmann.**  
Bringe mein reichhaltiges Lager  
**feinster Cigarren,**  
von den niedrigsten Preisen bis zu 250 M. per Mille, in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabrikpreisen ab.  
**J. Roeske,**  
Königsstraße u. Bökerstraße.

**Ausverkauf.**  
Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe **sämmtliche Laden-Waaren** zu bedeutend heruntergesetzten Preisen. Gleichzeitig empfehle meine mit den besten Maschinen der Neuzeit ausgestattete **Werkstatt** bei allen vorkommenden Arbeiten.  
**Friedr. Busch,**  
Klempnermeister, Marktstraße 7a.

**Mädchen-Caschen**  
und  
**Knaben-Cornister**  
zu 1 M. 50 Pf.  
sind wieder eingetroffen.  
**Joh. G. Müller,**  
Roonstr. 94, Buchbinder. Roonstr. 94.

**Visitenkarten**  
in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tagesblattes.  
**TH. SUESS,**  
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

**Mußschalen-Extrakt,**  
zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare, aus der f. b. Hof-Parfümeriefabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg. Präparirt 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garant. unschädlich.  
**Saarfärb. Nußöl.**  
Zugleich ein feines, haarstärkendes Saarl. Beide à 70 Pfennig in **Keysser's Droguenhandlung, Königsstr.**

**Zu jeder Zeit**  
**lieferbare Särge**  
hält auf Lager  
**Th. Popken,**  
Bismarckstr. 34a.  
Reichenkleider in großer Auswahl.  
D. D.

Die Anfertigung von **Flechten, Stedlocken, Zoupetts**, sowie **sämmtlicher Haararbeiten** in solider, dauerhafter Ausführung übernimmt  
**W. Morisse,**  
Roonstraße 75b.  
Neue Flechten von 3 Mark an.

**Bier!**  
Echt Bayerisch . . . 16 Fl. M. 3,00,  
dasselbe in Champ.-Fl. à Fl. . . 0,35,  
feines Tafelbier . . . 27 Fl. " 3,00  
(nach Pilsener Art gebraut),  
feines Exportbier . . . 27 Fl. " 3,00,  
Lagerbier . . . 33 " " 3,00,  
Berliner Weißbier . . . 20 " " 3,00,  
Gräber Bier . . . 15 " " 3,00,  
Doppel-Braunbier . . . 36 " " 3,00,  
Englisch Porter . . . à Fl. M. 0,50,  
Harzer Sauerbrunnen 20 " 3,00,  
Selterwasser a. Oldenburg 25 Fl. M. 3,00,  
Harzer Brunnen-Champagner 10 Fl. M. 4, empfiehlt

**G.A. Pilling,**  
Friedrichstraße Nr. 4.  
**Toilette- und Haushaltungs-Seifen**  
billigst und von bester Güte in der Droguenhandlung von  
**Rich. Lehmann,**  
Wilhelmshaven und Bant.  
Die von Herrn Kapitän-Lieutenant von **Soldendorff** bewohnten  
**Räume**  
sind Versezungs halber anderweitig zu vermietthen. Näheres bei  
**Schwanhäuser,** Roonstraße 3.

**Mieth-Contracte**  
empfehlen und hält stets auf Lager  
Buchdruckerei des Tagesblattes  
**H. Söh.**